

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Wochl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: **Sigmund Bródy.**

Einzelne Nummern 4 kr. **Zuferte** nach aufsteigendem Tarif.
Redaktion und Administration:
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Frankreich nach Innen und Außen.

B u d a p e s t, 22. Oktober.

Die Ausführung der französischen Märzdekrete ist ihrem Abschlusse nahe. Der soeben abgeschlossene Akt hat, Dank der Macht, welche noch heute vom Klerus auf die französischen Massen geübt wird, zu häßlichen, die Republik kompromittierenden Szenen geführt, so sehr auch die Polizei bemüht war, durch Ueberraschung der für die Auflösung auserwählten religiösen Genossenschaften jedem Eklat vorzubeugen. Die Polizeimannschaften und die mit Brecheisen ausgerüsteten Schloßer-Abtheilungen genügten nicht mehr zur Durchsetzung der obrigkeitlichen Anordnungen; es mußte, wie in Belgien, Militär requirirt werden, und da waren denn ernste Zusammenstöße unvermeidlich. Der nahe bevorstehende Schlußakt möchte gleich peinliche Auftritte bringen, und wenn dann die Auflösung und Austreibung der religiösen Genossenschaften vollzogen ist, wird Frankreich sich fragen müssen, warum es die Monate der Aufregung, die letzte Ministerkrise durchgemacht hat, welcher bekanntlich der Kulturkampf, zwar nicht zum Anlasse, doch zum Vorwande diente, und welchen Gewinn die Republik aus diesem inneren Kampfe zu erhoffen hat.

Die französische Regierung hat den Kulturkampf nicht beabsichtigt; sie ist in denselben mehr hineingeglitten, als gegangen. Sie wollte einfach den Unterricht der Jugend aus den Händen der Mönchsorden in diejenigen des Staates übernehmen, und dazu hatte sie nicht nur ein Recht, sondern auch die Pflicht. Soll die Republik über die Zeit hinaus dauern, in welcher sie eine angenehme oder bittere Nothwendigkeit wegen Mangels an einem respektablen Thronkandidaten ist, so darf nicht die heranwachsende Generation in den mehr auf Verdummung, denn auf Erleuchtung berechnenden Ordenschulen belassen werden. Die Konservierung der unter dem zweiten Kaiserreich und in den ersten Jahren der Republik herangebildeten französischen Schulzustände wäre dem langsamen Selbstmorde der bürgerlichen Republik gleich gekommen.

Andererseits waren die von einer Gruppe geistvoller, hochverdienter republikanischer Senatoren, darunter Jules Simon und Littré, gegen Ferry's Schulgesetze, besonders gegen den berühmten gewordenen Paragraph 7 erhobenen Einwendungen wohl berechtigt; die Monopolisirung des Schulwesens durch den Staat hatte zur Uniformirung geführt, der Unterricht war zur Dressur geworden und hatte das Zurückbleiben Frankreichs in einzelnen Wissenschaften verhindert. Der Gegensatz beider berechtigten Standpunkte führte zur Krise, welcher Artikel 7 zum Opfer fiel, und nun erließ die Regierung, speziell der jetzige Ministerpräsident, um sich an dem Senate zu rächen, die Dekrete vom 29. März dieses Jahres, welche, alle seit bald drei Vierteljahrhundertern mißachteten Gesetze wieder belebend, das Bestehen der nicht autorisirten religiösen Genossenschaften verbot.

So war der Kulturkampf ohne sorgsame Ueberlegung und Vorbereitung, mehr als Revanche-Maßregel, denn als Kultur-Förderung improvisirt worden. Die Sperrung der Jesuiten-Konvikte und Schulen und die Ausweisung der Väter Jesu bildete den Anfang. Es gab eine namhafte Zahl aufrichtiger Republikaner, welche zu diesen Polizeithaten den Kopf schüttelten und die Vermeidung des unausweichbaren Kampfes mit dem Klerus befürworteten. In ihrem Sinne suchte Freycinet ein Abkommen mit der Kurie zu treffen und erzielte die Unterwerfungs-Erklärung der Mönchs- und Nonnen-Orden. Seine Taktik war wohl nur scheinbar ein kluge. Ob es gerathen war, den Kulturkampf zu beginnen, darüber wird der Enderfolg entscheiden; sicher jedoch war es geboten, das einmal Begommene durchzuführen, weil das geringste Zurückweichen oder auch nur Zögern von den Feinden als Feigheit gedeutet wurde. Aber freilich, der Kampf ist ein ernster, wird noch lange die republikanischen Autoritäten in Athem halten und kann die Republik ernst gefährden. Die Demission zahlreicher Staatsanwälte und Richter ist ein bedenkliches Zeichen der in den gebildeten Klassen herrschenden Stimmung, und die, trotz wiederholter Ministerberathungen und der

sorgsamst ausgesonnenen Ueberraschungen erfolgten Aufläufe zeigen eine bedenkliche Gährung in den unteren Volksschichten einzelner Departements.

So manche religiöse Kongregationen haben wirklich dem Wohle der Armen gedient — wir erinnern nur an die Krankenpfleger — und andere Genossenschaften haben den seelischen Bedürfnissen der Massen entsprochen. Sie werden schwer vermisst werden, ihre Abwesenheit wird einen Stachel in Millionen Gemüther treiben, und der weltliche Klerus wird unermüdet den Stachel tiefer in die Herzen drücken. Auf lange Jahre hinaus werden die Lenker Frankreichs ihre Aufmerksamkeit und Kraft dem Kulturkampfe zuwenden müssen. Sie werden Stärke finden in dem Bewußtsein, daß auf ihrer Seite das Gesetz steht, und den klerikalen Agitatoren gilt das, einst von Anastasius Grün im österreichischen Herrenhause gesprochene Wort: „Wer sich's hat gefallen lassen, Jahrzehnte lang unter dem Schutze der Polizei eine privilegierte Stellung im Staate einzunehmen, der darf dann nicht schreien, wenn er mit polizeilicher Assistenz auf den ihm gebührenden Platz zurückgeführt wird.“ Darum wünschen und hoffen wir den endlichen Sieg der Republik, aber verbürgen kann denselben Niemand.

Die von klerikaler Seite drohende Gefahr wäre minder bedenklich, wenn nicht gleichzeitig die Nothen mit vermehrter Heftigkeit gegen die Republik anstürmen würden. Für den Augenblick kann dieser Sturm als eine Wohlthat gelten, denn einerseits richtet er sich zumeist gegen die kriegerischen Anwandlungen Gambetta's, andererseits ist durch das verrückte und feige Treiben Felix Pyat's, welcher durch letzteres den auf ihm ruhenden Verdacht bekräftigt hat, ein bonapartistischer Agent zu sein, die Sache der Intrassigenten kompromittirt worden. Aber die Passion der Gambetta-Hege dürfte bald aus der Mode kommen, und die über's Ziel hinaus schießende Energie, welche von der Administration und der Justiz gegen die Nothen entwickelt wird, während den legitimistischen Edel-leuten, die offen den Umsturz der Republik predigen und ihren König leben lassen, kein Haar gekrümmt, nicht das kleinste Steinchen in den Weg

Mukányi.

(Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

B u d a p e s t, 22. Oktober.

Wer wollte es leugnen, daß man unter einem gewissen Banne steht bei der ersten Aufführung eines neuen Stückes von Gregor Csiky? Der entschiedene Erfolg seines letzten Dramas, sein starkes, ausgiebiges Talent, welches das Nationaltheater nahezu zu beherrschen anfängt, haben das Publikum so sehr an seine Fahne gefesselt, daß schon in diesen Sympathien ein Theil des Sieges garantirt ist. Auch für die heutige erste Aufführung des „Mukányi“ war die Stimmung gehörig vorbereitet. Vor Monaten schon war ein Akt des Lustspiels in der Kisfaludy-Gesellschaft vorgelesen worden, heute, am Tage der Aufführung, veröffentlichten mehrere ungarische Blätter Proben aus dem Stücke; das allgemeine Interesse war auf das Lebhafteste erregt, die Aufmerksamkeit gespannt, das Haus in allen Räumen ausverkauft. Nun kam das Stück selbst und erzielte einen entschieden rauschenden Bühnenerfolg. Ob das Werk auch höheren, inneren Werth besitzt, ob es mehr ist, als ein lustiger Schwank mit allzu grell gezeichneten, oft an die Karrikatur streifenden Figuren, wollen wir untersuchen.

Der Titelheld des vieraktigen Lustspiels gehört einem alten, weitverbreiteten Geschlechte an. Zu allen Zeiten und in allen Landen hat es ja Leute genug gegeben, die von jener harmlosen Abart des Größenwahns befallen waren, die sich als Ordens- und Titelfucht offenbart. Zahlreiche Lustspielbilder haben sich schon dieses Motivs bedient, aber dasselbe ist deshalb noch nicht erschöpft und verspricht namentlich in spezifisch ungarischer Ausbeutung besonderen Erfolg, da wir nicht leugnen können, daß, trotz der vielen demokratischen, volltönenden Phrasen, die von den Karpathen bis zur Adria jahraus jahrein ertönen, die Titelfucht in kaum einem Lande so üppig wuchert, wie bei uns. Csiky hat demnach einen höheren und praktischen Blick bewiesen, als er zum

Mittelpunkte seines Stückes den reichen Grundbesitzer Felix Mukányi machte, das Prototyp jener Eitelten, die mit allen Fasern ihres Seins, mit all' ihren Organen nach glänzenden Auszeichnungen trachten. Aber der Autor begab sich des Anspruches auf vollgewichtigen literarischen Werth seines Stückes zum Theil schon dadurch, daß er die Hauptgestalt desselben als einen bis zur Unmöglichkeit beschränkten Patron zeichnete und dadurch die richtige Folie für seine Satire aufgab, deren Stachel verloren gehen muß, wenn kein Anderer, als ein so entschiedener Dummkopf an der Schwäche leidet, die als verbreitetes Krankheits-symptom gelten soll.

Dieser Felix Mukányi ist nämlich ein reicher Gutsbesitzer in einer größeren Provinzstadt und spielt dort jene Rolle, die ihm vermöge seines Reichthums und seiner Familien-Konnexionen zukommt. Aber damit durchaus nicht zufrieden, sehnt er sich nach dem Momente, der ihn der Verwirklichung seines innigsten Herzenswunsches, der Ernennung zum „königlichen Rathe“ oder einer ähnlichen Auszeichnung näher bringen könnte. Da will es der gütige Zufall, daß die naturwissenschaftliche Gesellschaft ihre Wanderversammlung in der Stadt abhält, wo Mukányi wohnt. Er wird sogar damit betraut, die illustren Gäste am Bahnhofe zu empfangen. Wenn auch der Speech nicht gelingt, so ist doch für Mukányi die schönste, hoffnungsreichste Zeit angebrochen. Der Reporter Rozák, ein Journalist von sehr fragwürdiger Ehrenhaftigkeit, verspricht ihm seine Unterstützung, auf den Ministerial-Sekretär Bárfonyi kann er ebenfalls mit Bestimmtheit rechnen, anderweitige neue Verbindungen kommen dazu, um ihn das Schönste hoffen zu lassen. Diesen Zustand ewiger Aufregung verspürt besonders die Familie Mukányi's. Er ist zum zweiten Male verheirathet und hat eine Tochter, Namens Piroska, von seiner ersten Frau und eine Adoptivtochter Margarethe. Die Erstere wird von dem jungen Szerebi geliebt, der ein Verwandter Mukányi's und bei diesem im Hause ist, während Margarethe den erwähnten Ministerialsekretär, einen ziemlich leichtblutigen Gesellen, der

einst der jetzigen Frau Mukányi's den Hof gemacht hatte, für sich gewinnt. Die Liebespaare müssen mannigfachen Intriquen Troß bieten; namentlich findet Piroska in Ella, der Cousine des Obergespanns Darnai, eine Rivalin, die, um Szerebi bei Mukányi unmöglich zu machen, diesem zuflüchtet, der „königliche Rath“ sei unmöglich, so lange er einen so gefährlichen Demokraten, wie Szerebi, in seiner Nähe duldet. Natürlich werden zum Schlusse alle Hoffnungen Mukányi's zunichte und er muß froh sein, mit heiler Haut davongekommen zu sein.

Das ist in knappen Zügen der Inhalt des neuen Lustspiels. Wir haben schon erwähnt, daß der Held des Stückes, dieser sein tiefstes Herzensgeheimniß aller Welt anhängende Schwachkopf, der in jedem Menschen den Begründer seines Glückes sieht, der z. B. dem Reporter Zapolya auf die erste Frage hin erzählt, wie hoch sich sein Vermögen belaufe, daß dieser Mukányi wohl eine lächerliche und Heiterkeit erregende, aber keine geeignete Figur ist, um die Grundidee des Stückes zu verkörpern. Wer ordens- und titelfüchtige Menschen beobachtet hat — und es gibt deren allerorten — mußte bemerken, daß sie sich gern ein gewisses zurückhaltendes Air geben eine gewisse Schlaueheit an den Tag legen und nicht dem Erstbesten ihr Geheimniß an den Hals hängen. Dieselbe Uebertreibung findet sich auch an anderen Gestalten des Lustspiels. Die wirklich charakterisirten Figuren des Stückes stehen demnach auf dem Gebiete der Possen, die übrigen sind wesenlose Schatten, die schemenhaft über die Bretter huschen. Dem entspricht auch die Konzeption des Stückes, in welchem die eigentliche lustspielartige Handlung überaus schwach, die possenhaften Episoden von großer Wirkung sind. Die Einheitlichkeit fehlt aber dem Stücke durchaus und so sehr haben die grell gezeichneten, mit trockenem Humor hingeworfenen Szenen das Uebergewicht, daß man bei der Wiederkehr der wirklich lustspielmäßigen sofort ein Ermatten des dramatischen Pulsschlages fühlt.

Die humoristischen Elemente und Ingediegenen

gelegt wird — jene Energie kann leicht wieder die Unverföhllichkeit mit dem Strahlenglanz des Märtyrertums umkleiden und ihre Propaganda erleichtern.

Jedenfalls wird die Republik durch die inneren Kämpfe derart in Anspruch genommen werden, daß ihr eine friedliche Politik nach Außen hin, jene weise Enthaltenspolitik, welche den orientalischen Wirren soeben die gefährlichsten Gistzähne ausgebrochen hat, zum Gebot wird. Unterstützt wird die, den ganzen Einfluß Frankreichs für Erhaltung des Friedens einsetzende Politik durch die üppige wirtschaftliche Entwicklung der Republik, eine Entwicklung, die neben kernigem Holze auch viel ungeheure Schöpfung gezeugt hat. Der französische Spekulationsgeist hat sich in Unternehmungen eingelassen, deren Kapitalwert auf 15 bis 20 Milliarden geschätzt wird und deren Abwicklung Jahre erfordert, und die durch einen ersten Krieg herbeizuführende Unterbrechung des Aufschwunges würde einen großen Theil der Werthe fiktiv machen und eine Katastrophe herbeiführen, wie wir solche 1873 erlebt haben. Es ist darum gewiß, das Frankreichs Gewicht noch ferner die Waagschale des Friedens belasten, daß seine inneren Kämpfe und sein inneres Gedeihen ein kräftiges Veto wider jedes kriegerische Abenteuer einlegen werden.

Budapest, 22. Oktober.

Die polnischen Mitglieder der Reichsraths-Delegation sind, wie uns mitgeteilt wird, mit den seitens des gemeinsamen Kriegsministers geplanten Befestigungen in Galizien nur theilweise einverstanden. Zwar für Przemyśl, in welchem sie einerseits eine Sperrung der Straßen nach Ungarn, andererseits aber auch eine Operationsbasis für die Offensive gegen Kiew und Moskau sehen, würden sie gern höhere Summen bewilligen, als gefordert sind; dagegen stimmen sie sich — wie schon in früheren Sessionen — wider die Erweiterung der Festungswerke von Krakau, das die Wege von Warschau einerseits über Olmütz nach Wien, andererseits über Komorn nach Budapest deckt, aber seiner Position an der äußersten Westgrenze Galiziens halber nichts zum Schutze dieser Provinz beiträgt. Ueberhaupt wird in galizisch-polnischen Kreisen mißliebig bemerkt, daß das gesamte Fortifikationsystem und, in Verbindung mit letzterem, das Eisenbahnetz hauptsächlich zur Verteidigung Ungarns gegen Rußland bestimmt ist, während Galizien, trotz der Festungen, den Armeen des Czaren offen liegt. Das ist nun richtig, kann jedoch nicht anders sein; auf der ungeheueren Linie von Krakau bis Snyatin hat die Natur nichts zum Schutze der Monarchie gethan; es ist einfach unmöglich, dort eine chinesische Mauer zu errichten und diese mit Verteidigern zu garniren. Dagegen hat die Natur eine Festungsmauer rund um Ungarn zum Schutze des letzteren und damit auch Oesterreichs geschaffen und Galizien ist, wie Rumänien, das Glacis der von den Karpathen umgürteten Festung. Auf dem Glacis wird gekämpft — das mag für die dortigen Polen schmerzhaft sein, wäre jedoch unvermeidlich und ein jedenfalls geringeres Uebel für die Polen, als das

hat der Autor mit frischem Griff aus der vollen Gegenwart genommen. Der Streit zwischen Orthologen und Neologen, wie er jetzt unter den ungarischen Sprachforschern auf der Tagesordnung steht, ist mit großem Geschick und vielem Behagen ausgebeutet, der Streit zwischen einem Allopathen und einem Homöopathen gibt ebenfalls Anlaß zu einer lustigen Szene, aber Alles ist dem Stücke aufgepfropft und wächst und quillt nicht aus dem Wesen desselben hervor, wie es echter Humor, echte Komik müßte. Auch glauben wir, daß dergleichen nicht gemeinverständliche Anspielungen nicht immer genügendes Verständniß beim Publikum finden. In den Gestalten selbst ist, mit alleiniger Ausnahme der Hauptfigur, kein Humor, es wäre denn, daß man den Reporter „Kozák“ als die glückliche Frucht einer humoristischen Konzeption nehmen wollte. Nun denn, über den Geschmack läßt sich nicht rechten; wir wollen sogar konstatiren, daß man über manche Szenen dieses Strauchritters von der Feder viel lachte, aber ob die ganze furchtbar farrirte Gestalt nicht eher die Spottgeburt einer überwuchernden Phantastie ist, möchten wir dahin gestellt sein lassen.

Der entschiedene Erfolg, der in den ersten Akten sich durch wiederholte stürmische Hervorrufe des Autors kundgab, in den beiden letzten Akten aber ein wenig matter war, spricht freilich für den Autor und die Wichtigkeit seiner Effectberechnung. Wir sagen es aber trotzdem ganz offen, daß wir im „Mufányi“ schon deshalb einen Rückschritt sehen, weil hier Csiky seinen sonst größten Vorzug, die Kraft und Sicherheit in dem Aufbau des ganzen Stückes, in den Kauf gab, um stückweise zu wirken. Sein starker Humor, eine Anzahl von glücklichen, mitunter tollen Einfällen bleiben nicht ohne bedeutenden Lachersfolg, aber damit ist der höhere Werth des Werkes nicht besetzt. Die Darsteller, allen voran aber Jozsef Szigei in der Titelrolle, kann Vizvári (Kozák) und Ujházy (als Ortholog) brachten alle Vorzüge der Novität zur vollen Geltung. Der Autor erschien auf die Rufe des Publikums an der Brüstung einer Loge im ersten Range und verbeugte sich dort dankend.

ungehinderte Vordringen der Russen nach Olmütz-Wien und Komorn-Budapest. Immerhin besser, die Russen werden in Galizien geschlagen, als daß sie dort für immer bleiben.

Das diesjährige umfangreichere **Novembervanzement der Honvédarmee** wird erst nach der Hieherkunft Sr. Majestät publizirt werden. Generale werden diesmal, wie die „Bud. Kerr.“ erfahren haben will, aus der Honvédarmee nicht ernannt werden.

Gestern Nachmittags wurde Herr Ladislaus **Rieger** auch von einem Redaktionsmitglied der „Egyetértés“ besucht. Er gab sich in dem mit diesem geführten Gespräche sehr friedfertig; die Czechen wollten den Dualismus gewissenhaft respektiren, den Ungarn nichts mehr thun, von einer Ausdehnung der Okkupation nichts wissen, die Monarchie nicht slavifiziren und die Nationalitätenfrage in Ungarn als eine interne Angelegenheit Ungarns betrachten, welche die Czechen nicht angehe. Dagegen sprach er energisch gegen die Deutschen und gegen die Russen. Den Letzteren dürfe man um keinen Preis gestatten, an der Adria festen Fuß zu fassen und die Czechen wollten weder Deutsche, noch Russen werden. Uebereinstimmend mit den Aeußerungen, welche Herr Rieger über den Zweck seines Besuchs in Budapest hier abgab, erklärt auch der Prager „Bokor“, Rieger sei nach Budapest gekommen, um einerseits die maßgebenden ungarischen Kreise über die wahre Gesinnung der maßgebenden Politiker und Staatsmänner des tschechischen Volkes zu instruire, andererseits sich über die Gesinnung der Ungarn und über Alles, was das bisherige Mißtrauen seitens der Ungarn zu beseitigen vermag, zu informiren. Der Artikel des genannten Blattes schließt mit den Worten: „Dem Dr. Rieger liegt vor Allem daran, sich darüber zu instruire, wie die ungarischen Politiker und Staatsmänner über die Verschungsaktion in Cisleithanien überhaupt und über die Forderungen des böhmischen Volkes insbesondere denken.“

Se. Majestät wird die **Delegationen** am 25. d. empfangen. Das hiebei zu beobachtende Ceremoniel enthält folgende Bestimmungen:

Zu der für die Audienz bestimmten Stunde finden sich die Mitglieder der Delegation in der zweiten Antekammer des großen Appartements (im unteren Quarré) des königlichen Schlosses ein. Sobald alle versammelt sind, werden sie durch den königlich ungarischen Obersthürhüter in den Audienzsaal eingelührt, wobei sie sich in Halbfreie vor dem Throne aufstellen. Dort haben sich schon früher die gemeinsamen Minister, dann der Ministerpräsident, wie auch der k. k. Oberstkämmerer und die Gardehauptleute eingefunden. Nunmehr erstattet der k. k. Oberstkämmerer Sr. kaiserlichen und königlich apostolischen Majestät die Meldung. Se. Majestät begibt sich, vom k. k. Oberstkämmerer, dem Generaladjutanten und dem Flügeladjutanten vom Dienste begleitet, in den Audienzsaal auf die Estrade vor den Thronstuhl. Der k. k. Oberstkämmerer, die Gardehauptleute und der Generaladjutant nehmen die gewöhnlichen Stellungen am Throne ein, die gemeinsamen Minister und der Ministerpräsident stellen sich neben der Estrade links auf, der kön. ungarische Obersthürhüter und der Flügeladjutant vom Dienste bleiben an der Thüre des Audienzimmers. Hierauf hält der Präsident der Delegation eine Anrede, welche von Sr. kaiserlichen und königlich apostolischen Majestät beantwortet wird. Nachdem die Mitglieder der Delegation vom Ministerpräsidenten vorgestellt sind, geruhen Se. Majestät, sich in der vorerwähnten Begleitung in das innere Appartement zurückzuziehen, worauf die Delegation die königliche Burg verlassen.

Das Budget Ungarns für 1881.

Finanzkommissions-Sitzung vom 22. Oktober. Die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses hat in ihrer heutigen Sitzung einen bedeutenden Theil des im Voranschlage des Finanzministeriums präliminirten Erfordernisses erledigt. Wir haben aus dieser Sitzung Folgendes zu berichten:

Nachdem der Referent **Alexander Hegedüs** einen Ueberblick der veranschlagten Summen gegeben hatte, fragte **Béla Lukács**, in welchem Stadium die Reform der Steuermanipulation, die Revision des Gebühren- und Stempelgesetzes, sowie die Frage der Finanzgerichte sich befinde? Referent **Hegedüs** bemerkte, daß dies zur Debatte über den Generalbericht der Kommission gehöre. Finanzminister **Julius Szapáry** theilte diese Ansicht, zeigte aber doch an, daß von den betreffenden Gesetzentwürfen die zwei ersten schon beinahe ganz fertig sind, der dritte aber sich in einem sehr vorgeschrittenen Stadium befinde, so daß sie noch in der jetzigen Session vor den Reichstag gelangen dürften.

Die Kommission ging sodann an die Spezialberathung der einzelnen Titel. Dabei wurden beinahe ohne Diskussion dem Voranschlage gemäß für die Centralsteuerei 737,160 fl., — für die Centralstaatskasse 60,626 fl., — für die Finanzdirektionen und Rechnungsabtheilungen 848,330 fl., — für die Staatskasse in Ugram 15,954 fl. bewilligt.

Für die Steuerinspektoren und deren Hilfspersonal sind 722,545 fl. präliminirt. Hier brachte **Béla Lukács** die projektirte Auflösung der Finanzinspektorate in den Komitaten Széreny, Klein-Köfelburg und Fogaras, ferner die projektirte Vermehrung der Steuerämter zur Sprache. Er mißbilligte diese Maßregel; seiner Ansicht nach sollte man im Interesse des Publikums lieber mit der Vermehrung der Steuerämter warten und die Zahl der Steuerinspektorate nicht vermindern. Dem gegenüber wiesen Finanzminister **Szapáry** und Referent **Hegedüs** nach, daß die Vereinigung der fraglichen Steuerinspektorate mit anderen in der Nähe befindlichen für das Publikum nicht nachtheilig, die Vermehrung der Steuerämter aber vorthellhaft sei. Ignaz **Setty** folgte aus

diesen Aeußerungen, daß die Opposition Recht gehabt habe, als sie seinerzeit die Errichtung der Steuerinspektorate als überflüssig erklärte. **Moriz Wahrmann** entgegnete, daß die Errichtung der Steuerinspektorate schon zur Beseitigung so manchen Uebelstandes geführt habe, **Paul Szontágh** (Neograd) aber hob hervor, daß es für das Publikum auf dem Lande sehr bequem sei, die Steuerämter in der Nähe zu haben. — Die Kommission votirte die veranschlagte Summe.

Mit demselben Resultate wurden nach einigen Bemerkungen auch die Titel Steuerämter 1.120,172 fl. und Finanzwache, Erforderniß 2.100,000 fl., eigene Bedeckung 13,777 fl. erledigt. Ohne Bemerkung werden dem Voranschlage gemäß für die Direktion der Rechtsangelegenheiten 55,413 fl., für die ararischen Fiskalate als Erforderniß 87,069 Gulden, als eigene Bedeckung 25,000 fl., endlich für die Finanzgerichte (in Kroatien) 6575 fl. votirt. Für den ständigen Kataster sind 409,830 fl. als Erforderniß und 18,000 fl. als eigene Bedeckung präliminirt. Auch dieser Voranschlag wurde nach kurzen Bemerkungen der Abgeordneten **Lukács**, **Alexander Dárday** und **Gies** genehmigt. Der auf die Berg- und Forstakademie in Schennitz, sowie auf die bergmännischen Schulen bezügliche Titel wurde in Schwebe gelassen.

Es folgte nun das Kapitel der direkten Steuern. Das für die Steuermanipulation mit 735,588 Gulden präliminirte Erforderniß wurde ohne Bemerkung votirt. Der Ertrag der Grundsteuer war mit 37,500,000 fl. präliminirt. Hier beantragte **Béla Lukács** eine Reduktion des Voranschlags um eine halbe Million, denn da im verfloffenen Jahre tatsächlich nur 36,500,000 Gulden eingeflossen seien, könne er nicht glauben, daß im künftigen Jahre die Einschaltungen dem hochgegriffenen Präliminare entsprechen werden. Finanzminister **Graf Szapáry** entgegnete, es sei nicht von entscheidender Wichtigkeit, welche Ziffer hier eingestellt würde, denn dies würde die künftigen tatsächlichen Resultate nicht beeinflussen und nur eine Aenderung der Bilanz des Voranschlags zur Folge haben. Er könne aber den Hinweis auf das tatsächliche Resultat des verfloffenen Jahres nicht als Argument für die Ermäßigung des Präliminires gelten lassen, denn das verfloffene Jahr sei ein Mißjahr gewesen. **Moriz Wahrmann** und **Paul Szontágh** (Gömdör) unterstützten den Antrag des Abgeordneten **Lukács**, während **Ernst Daniel** vorschlug, das Präliminare auf 37,200,000 fl. zu ermäßigen. — Die Kommission erhob den Antrag **Daniel's** zum Beschluß.

Bei der Haussteuer wurde der Ertrag mit 8,500,000 fl., bei der Erwerbsteuer mit 17,200,000 Gulden, bei der Steuer der zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen mit 2,500,000 fl. und bei der Vergbausteuern mit 74,000 fl. dem Voranschlage gemäß eingestellt. — Als Ertrag der Kapitalzinsen- und Rentensteuer waren 3,500,000 fl. präliminirt; die Kommission erhöhte diesen Betrag auf 3,550,000 fl. — Die Einkommensteuer wurde mit 160,000 fl., die Mülsteuer mit 40,000 fl., die Schuflsteuer der Gewerbetreibenden und Kaufleute mit 260,000 fl. eingestellt, ferner wurde das Präliminare für die Transportsteuer mit 2,200,000 fl., für die Lotteriegewinnsteuer mit 250,000 fl., für die Militärtaxe mit 2,142,530 fl. und für die Jagdgewehrsteuer mit 470,000 fl. genehmigt. Hinsichtlich der letzterwähnten Steuer bemerkte der Finanzminister **Graf Szapáry**, daß er den auf diese Angelegenheit bezüglichen Gesetzentwurf dem Reichstage nächstens unterbreiten werde.

Als Ertrag der allgemeinen Einkommensteuer sind 9,600,000 fl. präliminirt. Hier bemerkte **Paul Szontágh** (Neograd), der Schlüssel zur Bemessung dieser Steuer sei so unklar und verworren, daß die Parteien nicht im Stande seien, zu berechnen, wie viel sie als allgem. Einkommenssteuer zu zahlen haben in dieser Beziehung sollte Abhilfe getroffen werden. **Stephan Ratkovsky** unterstützte diesen Vorschlag, denn eine verständlichere Fassung der gesetzlichen Bestimmungen würde auch den Beamten die Bemessung dieser Steuer erleichtern. Ministerialrath **Márffy** erwiderte, daß gerade in dieser Beziehung von Seite der Verwaltungsausschüsse keine Beschwerden eingelaufen; die in Rede stehende Instruktion sei möglichst klar abgefaßt, so daß selbst mittelmäßig begabte Beamten sich leicht zurecht finden. — Nach längerer Diskussion wurde das Präliminare votirt. Ebenso wurden dem Voranschlage gemäß als Verzugszinsen 1,600,000 fl., als Steuerentreibungsgeld 450,000 fl. und als vorausichtlich einlaufende Steuer rückstände 2,000,000 fl. eingestellt. Hiemit waren die direkten Steuern erledigt.

Der Voranschlag für die Verzehrungssteuern mit einem Erforderniß von 223,182 fl. und mit einem Ertrage von 15,717,715 fl. wurden ohne Bemerkung genehmigt.

Mit Vorbehalt einiger abändernder Beschlüsse der Delegationen wurde die Verzehrungssteuer-Resolution zu Gunsten Ungarns mit einem Erforderniß von 291,902 fl. und einem Ertrage von 5,074,084 fl., dann der Agiogewinn bei den Grenzzöllen mit 316,000 fl. gutgeheißen. — Nachdem endlich noch das Präliminare der Manipulation der Grenzzölle mit einem Erfordernisse von 306,412 fl. und mit einer Bedeckung von 452,450 votirt worden war, wurde die Sitzung geschlossen.

Ausland.

Budapest, 22. Oktober.

Zur Tagesgeschichte.

Noch ist die Dulcignofrage von der diplomatischen Tages-Ordnung nicht verschwunden und schon soll Mr. Gladstone die griechische Frage abermals in allem Ernste auf's Tapet gebracht haben. Man meldet in dieser Beziehung aus London: Die Verzögerung der Uebergabe von Dulcigno ermutigt Gladstone wieder in seinem Plane einer sofortigen Zerstückung der Türkei, wofür trotz Allem noch fortwährend zwischen Rußland und England intrigirt wird. Mag der Sultan auch die Uebergabe verzögern und Torpedos legen lassen, das Resultat werde doch

die Explosion des türkischen Reiches und dessen Vernichtung bis zum Verschwinden der letzten Spur der türkischen Herrschaft in Europa sein.

Dagegen hofft die „Times“, der König von Griechenland werde das ungestüme Verhalten seiner Unterthanen zu zügeln vermögen.

Der Zwiespalt innerhalb des englischen Kabinetts wegen Irland besteht darin, daß einige Mitglieder, wie Bright, Chamberlain, Gladstone, in den Versammlungen, in welchen zur Nichtbezahlung des Pachtzinses aufgefordert wird, eine Aenderung der Gesetzgebung verlangt wird, keine Konspiration und überhaupt keine Verbrechen finden.

Mittlerweile entwickeln sich in Irland geradezu anarchoische Zustände. Gutsbesitzer und deren Familien werden bei hellem Tage von heulenden Volksmengen insultirt, verfolgt, gemißhandelt; Hirten, Handwerker, Diensthöfen, welche englischen Gutsbesitzern Dienste leisten oder Arbeiten liefern, erhalten Drohbriefe; ebenso die Ladenbesitzer, Telegraphendienter u. s. w.

Man meldet aus Paris, vom 22. d. M.: Im heutigen Ministerrath wurde beschlossen, keine Beschaft des Präsidenten an die Kammern zu richten, dagegen denselben sofort nach Zusammentritt ein vollständiges „Exposé de la Situation“ zu unterbreiten.

Auch in Rom soll wieder eine Miniesterliste bevorstehen. Man meldet hierüber: Differenzen, die zwischen Cairoli und Depretis ausgebrochen sind und deren Beilegung trotz der Bemühungen der beider-

seitigen Freunde nicht erfolgte, dürften noch vor Eröffnung des Parlaments zu einer theilweisen Rekonstruktion des Ministeriums führen.

Glaubwürdige Mittheilungen aus den Grenzländern zwischen Mazedonien und Albanien schildern die christliche Bevölkerung für die Revolution vorbereitet; sowohl die Bulgaren als die Muselmanen sind bewaffnet; häufige Ermordungen auf beiden Seiten sind gewöhnliche Erscheinungen und ist die Anarchie allgemein.

Lokal-Anzeiger.

Hauptstädtisches Kinderasyl.

Anlässlich des am 24. April 1879 stattgefundenen Hochzeitsjubiläums Ihrer Majestäten machte die Hauptstadt zum Besten eines Kinderasyls, oder wie es in dem betreffenden Magistratsbeschlusse heißt — „damit die der elterlichen Pflege entbehrenden Kinder dem Vaterlande erhalten werden“, eine Stiftung von 100,000 fl. Heute, nach genau anderthalb Jahren, hielt die in dieser Angelegenheit ernannte Kommission unter dem Voritze des Bürgermeisters Kammereyer ihre erste Sitzung ab, um more patrio ein — engeres Komitee zu entsenden, das „in kurzer Zeit“ Vorschläge zu unterbreiten hat.

In der Sitzung wurde vorerst eine Zuschrift der Sanitätskommission verlesen, in welcher auf die große Kindersterblichkeit hingewiesen und die Regelung des Asylwesens urgirt wird; des Ferneren ein Antrag des Magistrats, daß die Zinsen dieses Kapitals in das nächstjährige Budget aufgenommen werden.

Der Kommission wurden folgende Anträge und Petitionen zugewiesen:

1. Ein Antrag des Kommissionsmitgliedes Alexander Harris, die Diner Franz Mayer'sche Waisenhausstiftung, deren Kapital bereits auf 200,000 fl. angewachsen ist, möge in Anbetracht dessen, daß Diner rechtlich aufgehört hat, ein abgesondertes Territorium zu bilden, mit der Stiftung der Hauptstadt in der Weise vereint werden, daß die Mayer-Stiftung eine Abtheilung des den Namen Ihrer Majestäten führenden Asyls bilde.

2. Das hauptst. Rettungshaus (szerektaház) bittet die Kommune, bei ihren Verfügungen in Betracht zu ziehen, daß in dieser Anstalt der elterlichen Pflege entbehrende Kinder von ihrem 6. bis zu ihrem 12., eventuell 16. Lebensjahre erzogen werden.

3. Der Landes-Grerschereverein bittet um Berücksichtigung, damit er seine, in der Pflege und Erziehung verlassener Kinder bestehende Aufgabe den erhöhten Anforderungen entsprechend erfüllen könne.

4. Der Budapest. Kinderasylverein, welcher Kinder von ihrem Säuglingsalter bis zum 6. Lebensjahre erzieht, bietet seine Mitwirkung an und macht darauf aufmerksam, daß die kumulative Pflege der Kinder zu den schlechtesten Systemen gehöre, da hiedurch die Sterblichkeit eine größere wird.

Ueber die Frage, ob die Hauptstadt ein Asyl baue und wenn ja, ob die neuere Stiftung mit der Mayer'schen Stiftung vereint werden könne, entspann sich nun ein längerer Ideenaustrausch. Des Ferneren wurden in das Bereich der Diskussion die Fragen gezogen, welches der Kindererziehungs-Systeme das zweckmäßigste sei; ob die kumulative Pflege oder die Unterbringung der Kinder in einzelnen Häusern, bei zweckmäßiger Ueberwachung, von erproblicherem Resultate sei; ob ein Asyl zu bauen, oder vorläufig mit den kompetitrenden Wohltätigkeits-Anstalten eine Abmachung zu treffen sei.

Schließlich wurde zur Ventilation dieser Fragen und zur Erstattung von Vorschlägen ein Komitee entsendet, welches aus folgenden Mitgliedern besteht: Bürgermeister Karl Kammerer (Präsident), Alexander Harris, Georg Szupa, Dr. Alexander Drágh, Abt Farrer Joseph Rátz. Außerdem werden zu den Sitzungen geladen werden: Prof. Dr. Johann Bókai, Magistratsrath Gustav Alfér und der Direktor des hauptstädtischen statistischen Amtes, Joseph Körösi.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 22. Oktober.

Die hauptstädtische Baukommission verhandelte in ihrer heutigen Sitzung (unter dem Präsidium des Vizebürgermeisters Gerlóczy) folgende Gegenstände: Unter dem Titel „Nachbauten“ sind im Budget des nächsten Jahres 65,000 fl. aufgenommen; auf Vorschlag des Ingenieuramtes sollen dieselben zu Umgestaltungs- und Reparaturarbeiten in der Uellőfászerne, für neue Oefen in den Schulen und zu verschiedenen kleineren Arbeiten in Schulen, Kasernen und zur Einführung der Wasserleitung in den städtischen Gebäuden in Ofen verwendet werden. — Für die Herstellung der baufälligen Ferdinandsbrücke werden der österreichischen Staatseisenbahngesellschaft auf zwei Jahre je 200 fl. votirt. — Das Ingenieuramt unterbreitet den Plan der Reinigung des Stadtwaldhentes. Vor Allem wäre die Ableitung des Leiches notwendig, sobald die Beschotterung des Leichbettes mit dem Kostenaufwande von 32,790 fl. Nach den Bemerkungen Wilhelm Zsigmond's und des Vorsitzenden spricht sich die Kommission dafür aus, daß im nächsten Jahre nur die erste Arbeit (mit 8000 fl.) zu geschehen haben. Betreffs der weiteren Arbeiten sei das Gutachten einer Kommission einzuholen. — Die Herstellung des Fußweges nächst dem Plóskabade und die bessere Beleuchtung des Déaklásház (mit 500 fl. jährlich) wurde beschlossen. — Sigmund Almássy wurde gestattet, das ihm gehörende riesige Terrain zwischen der Tabak- und Besselenyigasse auf 43 Hausgründe zu parzelliren, das zu Gassen notwendige Terrain hat er indessen unentgeltlich zu überlassen. Die Verhandlungen mit dem Eigenthümer werden desbezüglich eingeleitet werden.

Grundwasser in den Friedhofsräumen. In den Friedhofsräumen am Kerepeser Friedhofe tritt das

Grundwasser mit solcher Vehemenz auf, daß sich eine Anzahl von Gräberbesitzern bereits entschlossen hat, ihre Gräber auf einen anderen Friedhof zu verlegen. Bei der erst unlängst geöffneten Perczel'schen Gruft überzeugte man sich, daß die Särge in dem unreinen Wasser förmlich umherschweben. Ist irgend ein Begräbnis angefaßt, so wird seitens der Friedhofsverwaltung die betreffende Gruft schleunig ausgepumpt, damit die Leidtragenden den Zustand der Gruft nicht gemahren. Ist einmal der Sarg hinabgesenkt und die Gruft mit dem Steine geschlossen, dann tritt das Grundwasser, schneller als man es glauben sollte, wieder hervor. Die aus diesem Grunde aus dem Friedhofe ihre Todten Ueberführenden verlangen vom Magistrat die Rückerstattung der Kosten der Gruft und der Kosten der Exhumirung.

Beschönigung der Redoutensäle. Der Stadtrepräsentant Herr B. F. Weiß hat einen Antrag an die Generalversammlung eingereicht, daß die unehöhen Teppiche vor den Fenstern in den Redoutensälen entfernt und durch Spiegel ersetzt werden mögen. (Die erwähnten Teppiche, welche seinerzeit zum Schutze der Zugluft angebracht wurden, tragen bekanntlich viel zur schlechten Akustik der beiden Redoutensäle bei.)

Vorspannwagen. Wegen Beistellung der nöthigen Militär-Vorspannwagen für das nächste Jahr hat der Magistrat die Offertverhandlung für den 15. November, 10 Uhr Vormittags, neues Stadthaus Thür Nr. 7, wo auch die näheren Bedingungen einzusehen sind, ausgeschrieben.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 22. Oktober.

Wetterbericht. Die Witterung war heute den ganzen Tag trüb und regnerisch, die Temperatur ist stark gefallen, das Thermometer zeigte Mittags 8 Grad R. Das Barometer ist auf 759 Mm. gestiegen. — Europa. Die depression an der Südküste der Ostsee (735) erstreckt sich auf einen großen Theil Europa's. Der große Luftdruck herrscht auf der Balkanhalbinsel (760—765) und in Island (760). Bei stürmischen Winden in Deutschland herrscht kühes, trübes Wetter. — Ungarn. Bei nordwestlichen starken, stellenweise stürmischen Winden ist die Temperatur gefallen, der Luftdruck gestiegen. Das Wetter ist im Allgemeinen trüb, stellenweise regnerisch. In Resmark schneite es. Ausichten. Kühes, trübes, regnerisches Wetter.

Der königliche Hof wird am 25. d. von Gödöllő nach der Hauptstadt übersiedeln. Ihre Majestät die Königin und Erzherzogin Marie Valerie kommen schon am 24. nach der Ofner Burg, Se. Majestät erst am 25. d., an welchem Tage auch Kronprinz Rudolph hier eintreffen dürfte. Se. Majestät wird das Ludoviceum und die Kadetenschule besuchen. Auch steht ein Besuch des königlichen Theaters im Nationaltheater und Volkstheater in Aussicht.

Auszeichnung. Der König hat dem bei der Jümaner Marinebehörde in Verwendung stehenden Ministerialsekretär Johann Mikócz in Anerkennung seiner vielfachen treuen und eifrigen Dienste das Ritterkreuz des Franz Josephs-Ordens verliehen.

Erzherzog Joseph hält sich gegenwärtig sammt Familie in Mesuth auf und befindet sich daselbst ganz wohl. Die Gesundheit des hohen Herrn ist bereits ganz hergestellt, ebenso erfreuen sich Erzherzogin Clotilde und deren Kinder der blühendsten Gesundheit.

Graf Adárándráffy gibt am nächsten Sonntag in seinem Palais in der Badgasse anlässlich des Wettrennens und zu Ehren der in Budapest weilenden Mitglieder der ausländischen Aristokratie eine große Soirée.

Manhafte Gäste im Nationalmuseum. Im Laufe des gestrigen Tages statteten Ex-Minister Ungar, Franz Rieger und mehrere österreichische Delegirte unter Führung des Grafen Wurmb Brand dem Nationalmuseum einen Besuch ab. Als Ciccone diente der Direktor Franz Pulsky den Gästen, die sich über die Einrichtung und die Sammlungen des Museums sehr anerkennend aussprachen.

Die polnische Jugend besuchte heute Vormittags die Hörsäle der Universität und die Lokalitäten des akademischen Lesevereins, wo die jungen Leute ihre Namen in das Gedenkbuch einschrieben; von hier verfügten sie sich in die interne Klinik auf der Uellőfászerne, sodann in das Nationalmuseum, deren sämtliche Abtheilungen sie besichtigten, und beschloffen ihre vormittägige Rundfahrt mit einem Besuche des Jolkapalastes. Nachmittags fand in engerem Kreise ein Diner in der Sziklay'schen Restauration statt. Abends besuchte ein Theil der Polen das Volkstheater, wo ihnen beim Kommen und Gehen, sowie in den Zwischenakten Ehrens zugerufen wurden.

Abchiedsbefehl an das Infanterie-Regiment „Eke“. Der zum Generalstab nach Lemberg überfetzte Oberst v. Milde hat vor seinem Abgange dahin einen Abschiedsbefehl an das 32. Infanterie-Regiment ergehen lassen, worin er betont, mit welchem Stolz und welcher Freude es ihn erfüllt habe, vor zwei Jahren an die Spitze des Regiments berufen zu werden und Zeuge des so großartigen Einzuges des Regiments und der feierlichen Vertheilung der Ehrenzeichen durch H. M. Erzherzog Albrecht gewesen zu sein. Er belobt die Offiziere, wie auch die Mannschaft, trotz ihren Allen besten Dank und ruft dem Regiment zum Schluß ein herzliches Lebewohl zu.

Vom Einbräher Gottlieb Mariner. Der am 16. d. aus dem Militärstockhaus entfangene und noch in derselben Nacht wieder eingefangene berüch-

tiege Einbrecher und Deserteur Gottlieb Martinek alias Schloffer Poisl wurde bekanntlich bei seiner Verhaftung am Kopfe verwundet und mußte in's Christinenstädtler Garnisonsspital überführt werden. Martinek liegt — so wird uns erzählt, ohne daß wir indessen die Bürgschaft für alle Details übernehmen können — schwer gefesselt auf seinem Krankenlager. Als Kuriosum mag dienen, daß er dem Schloffer, der ihm die Ketten anlegte, im Beisein der Aerzte sagte: „Ich bin auch Schloffer, für mich existiren keine Ketten, laßt mich nur gefund werden, dann gibt's wieder was Neues.“ Martinek wird nach seiner Genesung, die in kurzer Zeit bevorsteht, nicht mehr dem Stodhause in Ofen übergeben, sondern mittelst scharfer Bewachung nach der Möllersdorfer Militärstrafanstalt überführt werden. Zur Verhinderung eines eventuellen Fluchtversuches ist an seinem Bette eine Wache mit aufgepflanztem Gewehre postirt.

Aus Szegedin wird uns berichtet: Die Vertheilung der Spenden wird demnächst vollkommen beendet sein. Jüngst wurden die nachträglich eingelangten Gesuche verhandelt und von 810 334 in günstigem Sinne erledigt. Die Quote derselben ist bereits festgestellt. Die Vertheilung erfolgt zu Beginn des nächsten Monats gleichzeitig mit der Befriedigung jener 669 Parteien, welche gelegentlich der ersten Vertheilung die Spenden nicht behoben; demnach werden noch 1003 Parteien mit Spenden theilhaftig.

Die Geschichte eines Hochstaplers. Wir haben gestern erzählt, wie der Pseudo-Journalist Franz Balogh an der Kasse der Verlagsgesellschaft „Athenäum“ mittelst gefälschter Quittungen diverse Summen behoben hat und wie er, als der Betrug entdeckt wurde, im Café „Pannonia“ verhaftet wurde. Aus dem an ähnlichen Betrügereien überreichen Vorleben Balogh's werden nun dem „Egyetértés“ folgende interessante Daten mitgetheilt:

Balogh tauchte in Budapest vor vier bis fünf Jahren als „Doktor der Rechts- und Staatswissenschaften“ auf und wurde bald eine bekannte und beliebte Figur der hauptstädtischen Gesellschaft. Er war ein hübscher Mann von vornehmer Erscheinung, der gut tanzte und es unvergleichlich gut verstand, zu unterhalten. Zu dieser Zeit besuchte er am häufigsten das Haus eines wohlhabenden Großhändlers und die Familie nahm den jungen, eleganten Manieren besessenen „Doctore juris“ mit auszeichnender Herzlichkeit auf, ja, es hieß, daß er, wenn er als Beamter auftritt, die Hand der Tochter des Hauses erhalten würde. Balogh pochte die geplante Ehe auf Schritt und Tritt aus und so gelangte die Kunde von derselben auch zu den Ohren eines am Karlsring wohnenden Advokaten, der die Familie sofort aufsuchte und ihr mittheilte, daß Balogh kein Doctor juris, sondern ein entlassener Eisenbahndiener sei, der bei ihm als Schreiber in Verwendung stand und den er fortjagte, weil er von seinen Klienten mittelst gefälschter Quittungen etwa 400 fl. einhob. So ward die geplante Ehe zu nichte. Nun wandte sich Balogh an die Kanzlei des Abgeordnetenhauses, wo er eine Diurnistenstelle erhielt. Dort war sein Erzieher, daß er ein mit der Unterschrift des Präsidenten Koloman Gyey und allerlei Siegel versehenes Ernennungsbrevet verfertigte, in welchem er zum Abgeordnetenhaus-Konzipisten mit einem Jahresgehalt von 1200 fl. ernannt wurde. Mit Hilfe dieses Dokumentes ließ er von zwei Buchverlegern etwa 300 fl. im Februar des Jahres 1878 fälschte er die Unterschrift zweier von der Hauptstadt abwesenden Abgeordneten (der eine derselben war Trajan Doda) und behob die Diäten derselben. Erst als die beiden Abgeordneten nach einem Monate in die Hauptstadt kamen und ihre befreitende Monatsquittung einreichten, wurde der Betrug entdeckt. Der Kanzleidirektor Kegel wollte Balogh verhaften lassen, auf Ansuchen der beiden Abgeordneten wurde jedoch von der Strafuntersuchung Umgang genommen und Balogh einfach entlassen. Nach Verlauf einiger Monate lud er seine Bekannten zu einem großen Banket, das er angeblich zur Feier der glücklich abgelegten Advokaturprüfung gab; er zeigte sogar sein Advokaturdiplom vor, an dessen Echtheit Niemand zweifelte. Erst einige Monate nachher erfuhr man seine Gänge, daß Balogh zu jener Zeit im Expediente der kön. Tafel Diurnist gewesen war und sich daselbst das Diplombanket verschafft hatte, welches er mit den nöthigen Unterschriften verah. Aus der Kanzlei der kön. Tafel war er übrigens nicht nur wegen Aneignung des Diplombankets, sondern auch wegen gewisser Stempelmanipulationen entlassen worden. Hierauf verlegte er noch einmal beim weiblichen Geschlechte sein Glück, indem er der hübschen Tochter eines vermöglichen Gastwirthes der inneren Stadt den Hof machte. Der Gastwirth gab mit Vergnügen seine Einwilligung zur Verbindung mit dem „Herrn Advokaten“ und schon sollte die Verlobung stattfinden, als sich wieder Jemand fand, der den Vater mit dem Vorleben Balogh's bekannt machte. Der erbohte Vater wies dann dem falschen Advokaten kurz, aber empfindlich die Thüre. Dies geschah im vorigen Jahre und seitdem war der Industriemitter verschollen, bis er neulich durch einen Erpressungsversuch beim Grafen Paul Festetics und den Betrug beim „Athenäum“ wieder der Gegenstand öffentlicher Aufmerksamkeit wurde.

Ein Taubenschieße. Gestern Vormittags lagen sich auf dem Gifelaplay zwei Tauben nieder. Ein circa 14jähriger Bursche feuerte, ohne Rücksicht auf die Passanten, einen Pistolen schuß auf die beiden Tauben ab. Eine derselben flog auf, die andere aber blieb getroffen liegen. Der Bursche raffte diese Taube auf und entfloh mit derselben so rasch, daß er bereits spurlos verschwunden war, als man ihn verfolgen wollte.

Eine „fische Bienerin“, welche in Atzen ein Gasthaus besitzt, fand sich heute im Vorzimmer des Bürgermeisters Kammermeyer ein, den sie in einer dringenden Angelegenheit zu sprechen wünschte. Sie bemerkte hierbei gleich, sie wisse schon im Voraus, daß sie nichts richten werde, weil sie eine Deutsche sei, aber dennoch wolle sie ihr Anliegen vorbringen. Sie wurde

bereitwillig in das Bureau des Bürgermeisters gelassen, wo sie einen Beamten verklagte, der ihr Geld schuldig ist und nicht zahlen will. Der Bürgermeister mußte sie mit ihrer Forderung auf den Rechtsweg verweisen, was ihr beim Fortgehen die Aeußerung erpreßte: „Ich hab's ja gewußt, bei uns in Wien ist das ganz anders.“

In der Fester Schießstätte findet Sonntag, den 24. d. M., das diesjährige, mit sehr hübschen Prämien ausgestattete Schluß-Freischießen statt. Das Schießen beginnt Morgens acht Uhr und endet Abends, mit Unterbrechung einer Stunde — zu Mittag.

Todesgedanken in der Badekabine. Die noch junge, sehr hübsche Gattin eines schon bejahrten höheren Staatsbeamten, Frau Valerie v. Z., besuchte gestern Nachmittags eine Ofener Bade-Anstalt, verlangte eine Kabine erster Klasse und begab sich, nachdem ihr eine solche angewiesen worden war, sofort in dieselbe. Die schöne Dame, welche ein sehr aufgeregtes Benehmen zur Schau trug, erregte hiedurch die Aufmerksamkeit der Bedienerin, welche den Pächter auf die Badende aufmerksam machte und mit dessen Erlaubniß die Kabine betrat. Die Badedienerin kam gerade recht, um einen Selbstmord zu verhindern. Frau v. Z. saß schon entkleidet auf der in die Steinwanne führenden Treppe und machte eben Anstalt, um sich mittelst eines scharfgeschliffenen Messers die Aern des linken Armes zu durchschneiden. Die geistesgegenwärtige Badedienerin entriß der Lebensüberdrüssigen das Messer. Letztere war hierüber nicht wenig erzürnt und konnte nur mit Mühe beschwichtigt werden. Ihr Gatte mußte durch einen Hordär aus dem Amte geholt werden. Ihm wurde die Gattin übergeben, die sich entschieden weigerte, die Ursache ihres Vorhabens zu offenbaren.

Entföhrer Sträfing. Der Gefängnißwächter beim Neufahrer Gerichtshofe, Joseph Gijgere, eskortirte den wegen Betrugs detahirten Heinrich Schaner nach Budapest, um diesen der Staatsanwaltschaft zu übergeben. Gestern Abends um 8 Uhr vor dem Straßhause in der Kerepesistraße angelangt, ergriff Schaner, nachdem er seinen Mantel von sich geworfen, die Flucht. Der Gefängnißwächter verfolgte den Flüchtigen bis an die Gabelergasse, wo der Letztere spurlos verschwand. Gijgere erstattete sofort die polizeiliche Anzeige und gab an, auf den Entföhrten aus dem Grunde nicht geschossen zu haben, weil er befürchtete, zufällig einen der zahlreichen Passanten zu treffen. Schaner ist ein Budapestener und war in Neufahrer bloß drei Wochen lang detahir.

Frauen in der Politik. Ein von der „Nordd. Allg. Ztg.“ nachgedruckter Artikel des „Hamburger Korrespondenten“ weist auf eine hochgestellte russische Dame hin, welche in der englischen Politik eine hervorragende Rolle spielt und Gladstone seine orientalische Politik inspirirt habe. Diese Dame ist einfach Madame Nowikoff, die schon seit Jahren mit Gladstone in Verbindung steht und für russische Politik arbeitet. Frau Nowikoff war in der letzten Zeit in Paris; sie wohnte auch dem Diner an, welches Girardin dem Großfürsten Konstantin gab und verkehrte viel mit dem russischen Großfürsten. Frau de Kaulla, die Freundin des General Cissey, wollte vor einiger Zeit sich ebenfalls den regierenden englischen Kreisen nähern. Sie kam unter dem Vorwande, sich taufen zu lassen — denn sie ist Jüdin — nach London, wurde deshalb in der hohen Gesellschaft aufgenommen und stand sogar mit einem Bischof in Verkehr. Frau Nowikoff hintertrieb aber ihre Pläne dadurch, daß sie den Befehl, welcher die Kaulla aus Rußland ausweist, aus Petersburg kommen ließ, ihn überall vorzeigte und so diese unmöglich machte. General Cissey richtete an den Kriegsminister Farrer ein Schreiben, in welchem er erklärte, er werde sich zu gelegener Zeit an die Generale zu wenden wissen. Die Baronin Kaulla ist in Paris angekommen; sie besuchte Morefort, der sie nicht vorließ. Sie will dem „Gaulois“ und ihrem Manne, dem Obersten Junge, den Prozeß machen und behauptet, Cissey gar nicht gekannt zu haben, als er ihr die beim Prozesse verlesenen Briefe gab, die nur ihren rechtmäßigen Ansprüchen Folge gaben. Sie sei nur zweimal im Kriegsministerium gewesen, als sie die Briefe holte und dafür dankte.

Erdbeben. Aus Madrid, 22. Oktober, wird telegraphisch berichtet: In Lissabon und Coimbra fand gestern Vormittags ein Erdbeben statt. In ganz Portugal herrscht ein starker Sturm. In Zamora verspürte man Erderschütterungen. In mehreren Städten der Provinz Madrid dauerte das Erdbeben fast sechs Sekunden. Im Centrum der Stadt war ein sehr leichtes Erdbeben fühlbar. Es sind keine Unglücksfälle vorgekommen.

Erlegte Wölfin. Am Montag verfügte sich der Eskorteur Bauer Adam Ferencz mit seiner Flinte auf der Schulter in den Weingarten. Im Gebirge angekommen, hörte er in seiner unmittelbaren Nähe ein Geräusch und kaum, daß er sich's versah, sprang eine Wölfin aus dem Gebüsch und ergriß die Flinte. Doch schon hatte der Jäger die Flinte angelegt, ein Schuß fiel und die Wölfin wälzte sich in ihrem Blute. Es ist wahrscheinlich dieselbe Bestie, die erst neulich auf offenem Felde in der Nähe Eskort's ein Pferdpaar zerfleischte. Der glückliche Jäger trug seine Beute auf den Schultern in's Dorf.

Verstümmelter Lieferant. Die „Zünfkirchner Ztg.“ schreibt: Der von hier spurlos verschwundene Militärspital-Lieferant Rosenfeld ist, wie uns aus Budapest mitgetheilt wird, daselbst von einem Zünfkirchner, der denselben persönlich kennt, gesehen worden, folglich scheint das unbemerkte Verschwinden dieses Herrn aus Zünfkirchen nicht ganz ohne dessen Hinzutragung erfolgt zu sein, wie man hier anfänglich

zu glauben geneigt war. Die Ursachen des Scheiterns ohne Abschied sind noch nicht aufgeklärt, doch liegt die Vermuthung nahe, daß das Soll und Haben Rosenfeld's nicht ganz klapppt.

Aus dem Krafföer Komitate. In der letzten Sitzung des Verwaltungsausschusses des Krafföer Komitates kam vor einigen Tagen der Bericht des Waisenamtspräsidenten v. Jaksabfy zur Verlesung, der die Meldung brachte, daß beim Waisenamte nicht mehr und nicht weniger als 2500, sage zweitausendfünfhundert Restanzen sind, die Waisenkasse aber Zinsenrestanzen im Betrage von 36,000 fl. ausstehen hat.

Jeannette Schöndheil, das unglückliche Opfer des Selbstmörders Hirschbein, befindet sich im Zimmer Nr. 30 des Rochuspitals in der Abtheilung des Professors Dr. Lumnitzer. Sie erhielt drei Schüsse, von denen einer die linke Schulter traf, während der zweite und dritte in's Rückgrat drangen. Eben in Folge der Verletzung des Rückgrates ist die untere Körperhälfte der Patientin vollkommen bewegungs- und empfindungslos. Sie ist übrigens stets bei Besinnung, empfängt Besuche und spricht klar und vernünftig. Nach Aeußerung des Professors Dr. Lumnitzer ist der Zustand der Schwerverwundeten besorgniserregend und ist wenig Hoffnung vorhanden, sie am Leben zu erhalten.

Bestrafte Hektograph-Nachahmer. In welchem Maßstabe die Nachahmung des unter dem Namen „Hektograph“ so rasch beliebt gewordenen vervielfältigungs-Apparates betrieben wird, beweist, daß über Klage des Herrn Joseph Lewitus wegen Patentverletzung nicht weniger als 9576 derartige nachgeahmte Apparate von den kompetenten Behörden konfisicirt und unbrauchbar gemacht wurden, wobei natürlich die Nachahmer dem Gesetze gemäß außerdem mit empfindlichen Strafen belegt wurden. Der Wiener Magistrat hat zu seinem eigenen Gebrauche durch ein ganzes Jahr praktische Versuche mit verschiedenen vervielfältigungs-Apparaten anstellen lassen und gelangte zu dem amilich konstatarirten Resultate, daß der Hektograph von Joseph Lewitus, Wien, welcher auch in G. L. Posner's Papierhandlung, Budapest, Elisabethplatz 7, zu haben ist, der entschieden beste und zugleich wohlfeilste arbeitende vervielfältigungs-Apparat ist. Dieser ist übrigens in neuerer Zeit vielfach verbessert worden. Die Masse ist jetzt so vollkommen, daß man von ihr das Negativ so leicht wie die Kreide von der Tafel wegschreibt, und die neue Tinte liefert tief schwarze Abdrücke. Für Aemter und Kanzleien ist ein präziser, leichter, taubloser und wohlfeiler arbeitender vervielfältigungs-Apparat gar nicht denkbar.

(Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.) Mehrere Regentage in dieser Woche und das nahe Zinsquartal haben den Geschäftsverkehr ungünstig beeinflusst und auch aus der Provinz fehlt es an den Aufträgen, auf welche anlässlich des diesjährigen Erntergebnisses gehofft wurde. Im Plaggeschäfte machte sich eine starke Beschränkung der Konsumenten bemerkbar und auch öffentliche Lokale sind schon die ganze Woche hindurch schwächer, als sonst besucht. In Damenmodengeschäften ist, mit einzelnen Ausnahmen, noch schwacher Verkehr und auch Kleidermacher haben nur geringe Bestellungen, so daß diese Woche von sechzig beschäftigungslosen Gehilfen nur circa zehn eingestellt werden konnten. Schuhmacher sind mittelmäßig, Hut- und Handschuhmacher und Kürschner sehr schwach in Anspruch genommen. Pofamentirer, Tapetierer, Decken- und Matrazemacher, Glaser und Werkzeugmacher haben theilweise befriedigenden Verkehr. In Galanteriewaarengeschäften, bei Buchbindern, Korbmachern, Gold- und Silberarbeitern, Uhrmachern, Goldschmiedern, Sattlern und Nicern ist schwacher Geschäftsgang. Lebzelter hatten anlässlich des Theresienstädter Kirchweihfestes lebhaften Verkehr und sind nun mit Vorrathsarbeiten für Allerheiligen in Anspruch genommen. Schloffer, theilweise auch Spengler, sind sehr gut in Anspruch genommen. Da zahlreiche Neubauten bereits unter Dach sind, wurden auch Maurergesellen entbehrlich und wurde der Lohn um 10 kr. per Tag, d. i. auf 1 fl. 50 kr., ermäßigt. Landriegel stehen ab Ufer um 19 fl. per Tausend zur Verfügung.

Vereinsnachrichten.

(Der Geselligkeits- und Selbsthilfsverein „Biharmegyei Kör“) hielt am 18. d. M. seine konstituierende Versammlung, bei welcher Gelegenheit die Funktionäre folgendermaßen gewählt wurden: Präsident: Julius Hoványi; Vizepräsident: Julius Farkas; Schriftführer: Wilhelm Brody; Kassier: Eugen Kornstein; Kontrolor: Nikolaus Berkovits. Zum Ehrenpräsidenten wird nächstens eine Notabilität aus dem Biharer Komitate erbeten werden.

Theater, Kunst und Literatur.

Im Verein der Schriftsteller und Künstler findet Montag, Nachmittags um 3 Uhr, eine Besprechung in Angelegenheit der Errichtung eines hauptstädtischen Museums statt. Als Vortragsredner fungirt Koloman Porzolt.

Nach dem Muster von Kosieleky's Adressenbuch, das in den meisten Großstädten zu finden ist, wird hier demnächst ein Adressenbuch herausgegeben, dessen Spezialität darin besteht, daß die einzelnen Blätter desselben aus Eisenblech konstruirt sind und dasselbe dem Publikum zur unentgeltlichen Benützung auf der Straße zur Verfügung steht.

Gerichtshalle.

Zur Affaire Somostöy.

Budapest, 22. Oktober. Die Entscheidung des obersten Gerichtshofes langte heute Mittags um 1 Uhr beim Strafgericht ein und Vizepräsident Kristof berief sofort die Gerichtsräthe Jos. Papp und Matavoky ein und den Gerichtspräsidenten Dr. Brachfeld zu einer Sitzung, in der dem Angeklagten die Entscheidung publizirt wurde.

Dem Gerichtswächter bewacht erschien Géza Somostöy in elegantem Feszet vor dem Strafgericht.

Vizepräsident Krstić verlas die oberstgerichtliche Entscheidung, dergemäß die Urtheile gegen Somoskedy in dem...

Nun trat Somoskedy in erregtem Tone gegen die ferneren Strafanzeigen auf. „Die gegen mich erhobenen Anzeigen wurden alle zurückgezogen“, sagt Somoskedy...

Der weitere Vortrag Somoskedy's unterbrach hier der Präsident, indem er ihm den Beschluß des Gerichtshofes auseinandersetzte.

Die Untersuchung gegen Somoskedy befindet sich, wie wir erfahren, noch im ersten Stadium. Es liegen mehrere Anzeigen aus verschiedenen Ländern vor...

Eine der schwerwiegendsten Anzeigen gegen Somoskedy ist diejenige, welche vom Ministerium erhoben wird und auf die Thätigkeit Somoskedy's in Philadelphia Bezug hat.

Der Staatsanwalt kann unter solchen Verhältnissen vorläufig keinen Antrag zur Freilassung Somoskedy's einbringen.

(Die Duell-Affaire Karolyi-Fisch) gelangt am 18. November zur Schlussverhandlung bei dem Strafgericht für den Pester Landbezirk.

(Wegen Betrugs) stand heute der dienstlose 18jährige Handlungskommiss Stephan Szabó vor dem Strafgericht.

(Der Ex-Affair Johann Schödl) bekannt aus der Kriminal-Affaire der Finer Volksbank, wurde, da er seine Strafe bereits abgehört, in Freiheit gesetzt.

Offener Sprechsaal. Zahnarzt Med. Dr. Josef Kirchner aus Wien trifft am 23. d. M. in Budapest ein.

MATTONI'S GIESSHÜBLER reinsten alkalischer Sauerbrunn. Pastillen, digestives & pectorales.

RUM-, SLIVOVITZ-, TREBER-, Lageressenz, Liqueurenssenzen wie Essigextrakt zur Erzeugung von allen geistigen Getränken.

Telegramme.

Wien, 22. Oktober. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Die Schwierigkeiten in der Dulcigno-Frage bestehen darin, daß, während Montenegro darauf besteht, die Abtretung des Distriktes von Dulcigno solle gleichzeitig mit der Abtretung der Stadt Dulcigno erfolgen...

Paris, 22. Oktober. Meldung der „Agence Havas“: Anlässlich der Schwierigkeiten wegen der Uebergabe von Dulcigno, wiesen Oesterreich-Ungarn, Frankreich und Italien ihre Botschafter an, dem Sultan das Versprechen in Erinnerung zu bringen, daß die Pforte Dulcigno bedingungslos ausliefern werde.

Wien, 22. Oktober. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Belgrad: Hier ist eine Ministerkrisis ausgebrochen, deren Entscheidung noch heute erwartet wird.

Dortmund, 22. Oktober. Der gestern Nachmittags hier nach Berlin weiter gegangene Kölner Zug entgleiste unweit Court. Die Maschine stürzte über den Bahndamm hinab.

Berlin, 22. Oktober. (Schluß.) Papier-Rente 61.—, Silber-Rente —, ungar. Goldrente 91.60, ungar. Staatsbahn —, 10 Millionen-Anleihen 68.75, Ostbahn-Prioritäten 83.60, österr. Kreditaktien 474.50, österr. Staatsbahn 474.50, Lombarden 142.—, Galizier 115.75, Kaschau-Deberberger 53.80, Rumänier 53.70, russische Banknoten 203.—, Wechsel per Wien 171.20, II. orientalische Anleihe 57.—, österr. Goldrente —, 4 1/2proz. ungar. Kredit —, Fest. —, Nachbörse: Oester. Kredit 474.—, österr. Staatsbahn 474.—, Lombarden 142.—, Spielwerthe in Folge günstiger politischer Anschauung höher; Bahnen theilweise erheblich besser; Banken und Bergwerke schließlich gefragt; ausländische Fonds behauptet.

Frankfurt, 22. Oktober. (Schluß.) Papier-Rente 61.06, Silber-Rente 62.43, österr. Goldrente 74.68, ungar. Goldrente 91.56, österr. Kredit 235.75, österr. Bankaktien 700.—, österr. Staatsbahn-Aktien 236.—, Galizier 231.12, Lombarden 69 1/2, Elisabeth-Westbahn 161.12, ungarisch-galizische Bahn 117.87, Weichbahn-Prioritäten 84 1/2, Wechsel per Wien 172.10, ungar. Bonds 78.—, 4prozentige ungarische Bodenkredit —, Fest. —, Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 236.—, österr. Staatsbahn 236.25, Galizier —, ungar. Goldrente —.

Paris, 22. Oktober. (Schluß.) 3proz. Rente 85.70, 5prozente Rente 120.65, amortisierbare Rente 87.65, österr. Staatsbahn 595.—, Credit Mobilier —, Lombards 187.—, Türkenlose —, österr. Bodenkredit 757.—, österr. Goldrente 74.31, ungarische Goldrente 93.—, Fest.

London, 22. Oktober. (Anfangs.) Consols 98 1/2, Silber 75 1/2, österr. Goldrente 73 1/2.

Berlin, 22. Oktober. (Produktenmarkt.) Schl. Weizen per Oktober Rm. 208.50, per April-Mai Rm. 213.—, Roggen loco Rm. 216.—, per Oktober Rm. 214.50, per Oktober-November Rm. 210.50, per April-Mai Rm. 199.—, Hafer per Oktober Rm. 149.—, per April-Mai Rm. 150.—, Gerste loco Rm. —, Rüböl loco Rm. 53.80, per Oktober-November Rm. 53.50, per April-Mai Rm. 57.40, Spiritus loco Rm. 58.80, per Oktober Rm. 58.60, per Oktober-November Rm. 57.90, per April-Mai Rm. 58.90.

Köln, 22. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per November Rm. 21.50, per März Rm. 22.—; Roggen per November Rm. 20.90, per März Rm. 20.25; Rüböl loco Rm. 29.60, per November Rm. 29.80.

Stettin, 22. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per Oktober Rm. 209.—, per Nov.-Dezember Rm. 212.50, Roggen per Oktober Rm. 210.—, per November-Dezember Rm. 197.—, Rüböl per Oktober-November Rm. 53.50, per April-Mai Rm. 56.50, Spiritus loco Rm. 58.10, per Oktober Rm. 58.—, per November-Dezember Rm. 57.20, per Dezember Rm. 58.—, Rübisen per Herbst 240.—.

Paris, 22. Oktober. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per laufenden Monat 28.25, per November 28.—, per vier Monate vom November 27.90, per vier erste Monate 27.60. — Weizenmehl per laufenden Monat 59.75, per November 58.75, per vier Monate vom November 58.—, per vier erste Monate 57.75. — Roggen per laufenden Monat —, per November —, per vier Monate vom November —.

per vier erste Monate —. — Rüböl per laufenden Monat 73.50, per November 74.25, per Dezember 74.50, per vier erste Monate 76.25. — Spiritus per laufenden Monat 64.—, per November 62.50, per Dezember 62.25, per vier erste Monate 61.25. Spiritus matt; alles Uebrige still. — Regen.

Amsterdam, 22. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen, per November —, per März 295.—; Roggen niedriger, per Oktober 248, per März —; Rüböl loco 238, per Herbst —, per Mai 1881 —; Raps 82.—, per Herbst 82.25, per Frühjahr 83 1/2.

Newyork, 21. Oktober. Petroleum in Newyork 12, in Philadelphia 12, Mehl 440, rother Winterweizen 116, Mais —, Getreidefracht 5 1/2, Schmalz 87 1/2.

Der Kapitalist.

(Von der Börse.) Die Aufmerksamkeit der Börse blieb auch in der abgelaufenen Woche hauptsächlich auf die Vorgänge an der albanesischen Küste gerichtet. Die Frage, ob Dulcigno friedlich übergeben werde oder nicht, bildete den Gegenstand eifriger Diskussion an der Börse, und je nachdem die Chancen eine Entscheidung in dieser oder jener Richtung wahrscheinlich machten, stiegen oder sanken auch die Kurse. Zu Anfang der Berichtswache wurde übrigens der Börse eine Ueberraschung zu Theil, welche auf einige Tage das Interesse an den Vorgängen in der Türkei in den Hintergrund drängte. Aus Wien traf nämlich die Nachricht von der Gründung der Länderbank ein, und sowohl die Größe des Aktienkapitals dieser neuen Bank, als die Umstände, unter welchen die Konzeptionierung erfolgte, ließen befürchten, daß der österr. Kreditanstalt durch diese neue Bank eine gefährliche Konkurrenz bei den großen Finanzgeschäften mit der österreichischen Regierung erwachsen werde. Die Klauheit, welche sich in Folge dessen der Börse bemächtigte, war so intensiv, daß auch die Zinsfußherabsetzung der deutschen Reichsbank wirkungslos blieb. Die Aktien der österr. Kreditanstalt, welche am vorigen Samstag noch auf 283.20 standen, fielen an der Abendbörse desselben Tages auf 276 und gingen an den folgenden Tagen noch weiter bis 270.80 zurück, erholten sich aber später wieder auf 275.50 und schlossen heute Mittags mit 274. Die Aktien der ungarischen Kreditbank variirten zwischen 246 und 239.50 und blieben heute 243. In sonstigen Banken, ebenso in Sparkassen kamen nur vereinzelte Schlüsse vor. Ungarische Goldrente hielt sich im Vergleich zu den starken Kursschwankungen der beiden Kreditaktien ziemlich gut; der Kurs derselben drückte sich wohl zeitweise von 107.15 auf 105.90, erholte sich aber wieder auf 106.80 und schloß heute Mittags 106.60 G. Die übrigen ungarischen Staatspapiere waren ebenfalls etwas matter. Eisenbahn-Aktien waren vernachlässigt und schlossen zum Theil niedriger. Pester Straßenbahnaktien wurden bis 368 bezahlt, schlossen 365. Von Industriaktien waren Mühlent zum Schluß etwas mehr offerirt, Kurse etwas schwächer, nur Victoria fanden mit 430 Nehmer. Aktienbrauerei blieb anhaltend gefragt und wurde heute bis 590 bezahlt. Von Ziegelleien wurden Drasche'sche mit 125—126.50, Steinbrucher mit 167 gehandelt. Im Ganzen war das Geschäft in Lokalpapiere die Woche hindurch sehr ruhig.

(Hauptstädtisches Sechsmillionen-Anleihen.) Betreffs der ersten Verlosung der Obligationen des hauptstädtischen Sechsmillionen-Anlehens, welche nach dem Tilgungsplan am 1. Dezember l. J. fällig sind, wurden bereits die nöthigen Verfügungen getroffen. Die öffentliche Verlosung erfolgt im Magistratssaale des alten Stadthauses im Beisein des Bürgermeisters, zweier Repräsentanten, der nöthigen Buchhaltungsbeamten und eines königl. öffentl. Notars.

(Budapest-Semliner Eisenbahn.) Wie wir vernehmen, trifft der Direktor der Anglo-österreichischen Bank, Herr Schleginger, demnächst in Begleitung eines technischen Fachmannes und eines Rechtskonsulenten hier ein, um mit der Regierung wegen des Baues der Budapest-Semliner Eisenbahn in Verhandlung zu treten.

(In Angelegenheit der Raab-Regulierung) fand vorgestern in Raab unter Vorsitz des Vizegespanns des Raaber Komitats Grafen Rudolph Laßberg eine Grundbesitzer-Konferenz statt. Sämmtliche Nehmer betonten die Nothwendigkeit der Raab-Regulierung und wurde schließlich ein Antrag Jos. Bély's angenommen, wonach in dieser Angelegenheit eine Petition an die Regierung gerichtet werden soll. Mit Ueberreichung der Petition an den Kommunikations-Minister wurde eine aus den Herren: Joseph Bely, Dionys Gyapay, Kaspar Szilágyi, Lad. Matkovics, Eugen Moccsary, Stephan Bezeredy, Ludwig Szabó, Kol. Gnessen, Géza Varezza, Math. Kossivics, Georg Nagy, Franz Takács, Anton Kovács (Patoma), Georg Veznek, Steph. Kiss, Anton Kovács (Böddge) und den Reichstagsabgeordneten des Komitats und der Stadt bestehende Deputation betraut.

(Neue Banken in Wien.) Seit der Konzeptionierung der österreichischen Länderbank diskutiert man in Wiener Finanzkreisen lebhaft über eine Reihe anderer neuer Banken, deren Konzeptionierung angeblich unmittelbar bevorsteht. Speziell gestern bildete an der Börse die Gründung einer zweiten großen Bank das Tagesgespräch, und man wollte wissen, daß auch bei dieser französischen Kapital engagirt sei. Nach den Informationen der „N. Fr. Presse“ sind die Dinge aber noch keinesfalls so weit vorgerückt. Vor mehreren Monaten hat eine der un...

dieser Bankgründung in Verbindung gebrachten Persönlichkeiten im Vereine mit einer Pariser Bankfirma die schriftliche Anfrage an die Vereins-Kommission gerichtet, ob für eine mit gesichertem französischen Kapital zu gründende große Bank die Konzession erreichbar wäre, oder ob die Vereins-Kommission wirklich, wie damals verlautete, prinzipiell die Abweisung jedes Konzessions-Gesuches für Banken beschlossen habe. Die Fragesteller erhielten den Bescheid, daß die Vereins-Kommission sich nicht grundfänglich gegen Bankprojekte ablehnend verhalte, sondern ihre Entscheidung davon abhängig mache, ob die entsprechenden Voraussetzungen für die Konzessions-Ertheilung vorhanden seien. Seither ist von Seite der Fragesteller kein weiterer offizieller Schritt erfolgt. Dagegen kann eine andere Bankkonzeption als nahezu perfekt angesehen werden. Die Vereins-Kommission hat das Gesuch um Konzession eines unter der Firma „Agricoltura-Bank“ zu errichtenden Institutes zur Förderung der Landwirtschaft bewilligt; die Konzession wird in kürzester Zeit publiziert werden, sobald eine untergeordnete Formfrage, welche noch beim Finanzministerium anhängig ist, erledigt sein wird. Konzessionswerber sind die Herren Graf Zedwitz (inzwischen gestorben), Graf Ferri, mehrere galizische, böhmische und mährische Großgrundbesitzer, endlich Regierungsrath Professor Gyner. Das Aktienkapital ist mit fünf Millionen Gulden in Gold fixirt, bestehend aus 25,000 vollgezahlten Aktien zu 200 fl., eventuell bis 20 Millionen erhöhbar und soll durch eine französische Gruppe gedeckt sein.

(Ausstellung in London.) Die Budapester Handels- und Gewerbekammer wurde von Seite des k. u. g. Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel verständigt, daß im Jahre 1881 in der Zeit von Juni bis Oktober im Crystal-Palace in London eine Ausstellung von Wolle, Wollemanufaktur und der damit im Zusammenhang stehenden Industrien stattfinden. Die diesbezüglichen Ausstellungsprogramme können im Bureau der Budapester Handels- und Gewerbekammer (neues Börsegebäude, zweiter Stock) in den Amtsstunden von 9-1 Uhr Vormittags eingesehen werden.

(Lieferungen für die Marine und Marine-Academie.) Die Budapester Handels- und Gewerbekammer wurde von Seite des k. f. See-Arsenal-Kommandos in Pola verständigt, daß zur Deckung des Bedarfes von 750 Kubikmetern an eiseneren bestimmten Eisen- und Schiffbau-Langhölzern für das k. f. See-Arsenal zu Pola im Jahre 1881 am 12. November l. J. beim k. f. See-Arsenal-Kommando eine Offertverhandlung über schriftliche Angebote abgehalten werden wird. Die besonderen Lieferungsbedingungen, welche die Grundlage des abzuschließenden Vertrages bilden, können im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in den Amtsstunden von 9-1 Uhr Vormittags eingesehen werden. — Die Budapester Handels- und Gewerbekammer wurde von Seite des k. f. Marine-Academie-Kommandos in Fiume verständigt, daß zur Deckung des Bedarfes von Monturen, Wäsche und Fußbekleidung für die Zöglinge der Marine-Academie eine Lieferung ausgeschrieben worden ist. Die allgemeinen Bedingungen zum Kontraktabschlusse dieser Lieferung können im Bureau der Budapester Handels- und Gewerbekammer (Börsegebäude, 2. Stock) in den Amtsstunden von 9-1 Uhr Vormittags eingesehen werden.

(Serbische Bahnen.) Die serbische Eisenbahn-Kommission hat — wie aus Belgrad gemeldet wird — sämtliche für den Bau der serbischen Bahnen eingelangten Offerte verworfen. Die serbische Regierung wird sich nunmehr entweder zu einer neuerlichen Offertauschreibung entschließen oder den Bau selbst führen müssen. Jedenfalls ist es unter den heutigen Umständen sehr fraglich, ob die serbischen Bahnen zu der vertragsmäßig stipulirten Zeit fertig sein werden.

(Eine Studien-Expedition nach Rumänien.) Die „Nele“ meldet, ist Heinrich Finály, Universitäts-Professor und Handelskammer-Präsident zu Klausenburg, vor wenigen Tagen an der Spitze einer vom Handelsminister ernannten Kommission nach Rumänien abgereist, um die dortigen Handelsplätze vom Gesichtspunkte des ungarischen Exports zu studiren, namentlich in der Richtung, welche Export-Artikel dort ein Absatzgebiet fänden; ferner soll eine größere Menge von Waarenmustern angekauft werden, zu welchem Zwecke der Minister 1000 fl. angewiesen hat. Abgeordneter Andreas György reist mit der Kommission.

(Die Eserventa-Mit-Ren-Szivaczer Spar-Kasse) erucht uns um die Mittheilung, daß dieselbe weder durch das Falliment Gromon noch durch Markovics in welcher immer Namen habender Weise beschädigt wurde, da sie mit demselben in gar keiner geschäftlichen Verbindung war.

(Wizualbahn Gömezvárfhely Szajol.) Die Generalkongregation des Esongráder Komitats hat auf Antrag des Biscegepanz beschlossen, zur Zustandebriingung der genannten Eisenbahn 70,000 fl. in Aktien, zu den Vorarbeiten aber 2000 fl. und die Hälfte des Robots zweier Bezirke zu votiren.

(Assicurazioni Generali.) Ueber die Lebensversicherung mit Gewinntheil dieser Gesellschaft liegt uns eine interessante Zusammenstellung über die erzielten Resultate seit Einführung dieser Kombination im Jahre 1852 bis 1879 vor. Es betragen die bisher erfolgten Gewinnvertheilungen im Durchschnitt jährlich 32 fl. 19 kr. per 100 fl. eingezahlter Prämie. Der sich ergebende Gewinn kann erweislich baar erhoben werden, zweitens zur Erhöhung des vericherten Kapitals, drittens zur Verminderung der jährlichen Prämie verwendet werden. Wenn beispielsweise ein 30jähriger Mann sich bei Gründung dieser Abtheilung im Jahre 1852 auf einen Betrag von 10,000 fl. bei der Assicurazioni Generali versicherte, so betrug die Jahresprämie 263 fl. — Nach Ablauf einer 25jährigen Versicherungsdauer hat der Versicherte nach eigener Wahl erweislich 1562 fl. 68 kr. baar erhoben oder 25.29 Prozent der gesammten eingezahlten Prämie, oder zweitens das versicherte Kapital um 3674 fl. 16 kr. erhöht, so daß das versicherte Kapital den Betrag von 13,674 fl. 16 kr. erreicht und sich so um 36.74 Prozent erhöht, oder schließlich drittens die jährliche Prämie von

263 fl. auf 127 fl. 99 kr. reduziert, was einer Verminderung von 51.33 Prozent entspricht. Es sind dies in der That sehr beachtenswerthe Resultate, welche diese Versicherungsart sehr empfehlenswerth erscheinen lassen.

(Fahrpreiserhöhungen für Besucher der Klausenburger Ausstellung.) Die Direktion der kön. ungarischen Staatsbahnen gewährt auf ihren sämtlichen Linien (die fürzlich übernommene Theißbahn mitinbegreifend) eine Ermäßigung von 33 1/3 Prozent zur einmaligen Reise nach Klausenburg und zurück. Die gleiche Ermäßigung wurde auf der Strecke Großwardein-Eßegg zur einmaligen Reise nach Großwardein und zurück bewilligt. Die Dauer dieser Ermäßigung läuft vom 26. Oktober bis 5. November und sind die Legitimationen beim Sekretariat des landwirtschaftlichen Vereins in Klausenburg gegen Lösung einer Ausstellungs-Permanenzkarte per 50 Kreuzer zu beziehen, welcher Betrag am Zweckmäßigesten mittelst Postanweisung einzusenden ist. Die p. t. Relektanten werden erucht, die zu benützendende Ausgansstation der Bahn genau anzugeben.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Maximilian Deutsch, protokollierter Handelsmann in Agram; Samuel Regenbogen, Kleiderhändler in Karlsburg; Josepha Schahn, nichtprot. Handelsfrau in Neutitschein; Ebel Schwent, Putzwarenhändler in Kratzau; Witwe Amalie Stauber in Zara; Franz Klop in Siofok.

(Wiener Fruchtbörse vom 22. Oktober.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Herbstweizen 11 fl. 80 kr. bis 11 fl. 85 kr., Frühjahrsweizen 12 fl. 45 kr. bis 12 fl. 50 kr., Mai-Juni-Mais 6 fl. 80 kr. bis 6 fl. 85 kr., Herbsthafer 6 fl. 72 1/2 kr. bis 6 fl. 75 kr., Frühjahrshafer 6 fl. 75 kr. bis 6 fl. 80 kr., ungarisches Korn 10 fl. 60 kr. bis 11 fl. 30 kr., Merkanthahafer 6 fl. 35 kr. bis 6 fl. 55 kr., prompter Mais 8 fl. 40 kr. bis 8 fl. 60 kr. ab Wien per 100 Kilo.

Steinbruch, 22. Oktober. (Orig.-Bericht der Steinbrucher Postenviehhändlerhalle.) Geschäft ohne Bedeutung. Preise unverändert. Ungarische Schweine, alte schwere 55 bis 56 kr., junge schwere 57 bis 57 1/2 kr., dto. mittlere 57 1/2 bis 58 kr., dto. leichte 58 bis 59 kr., Bauernwaare 54 bis 56 kr., jerbische mittlere 58, leichte 57 kr., Alles per Kilogramm.

Brag, 21. Oktober. Zuckerbörse. Polarisation 29.—, Rendement 30.40. Flau. Raffinade 43 1/4, Melis 42 1/2. Geschäftstlos.

Wiener Börse vom 22. Oktober.

(Privat-Telegramm.) Die heutige Börse eröffnete trotz der Kriegsbrohungen der griechischen Thronrede recht lebhaft, verflaute später etwas, ohne daß jedoch die Kurse gegen gestern nennenswerthe Einbußen erlitten.

Um 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schluschkurse: Oesterreichische Kreditaktien 274.—, Anglo-Austrian 109.60, Lombarden 84.50, Oesterreichische Staatsbahn 274.75, Goldrente 86.45, Napoleond'ors 9.36, London 117.70, Rente 71.15, Galizier 268.75, Kreditlose 177.—, 1864er Lose 171.—, Preuß. Kassenanweisungen 58.—, 1860er Lose 129.—, Münz-Dukaten 5.62, Frankfurt 57.30, Türkenlose —, Oesterreichisch-ungarische Bankaktien 814.—, Silberrente 72.50.

Die offiziellen Schluschkurse sind: Grundentlastungs-Obligationen 95.—, ungarische Eisenbahn-Anlehen 122.—, Salgó-Tarjánier —, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 93.—, ungarische Kreditbank 243.—, ungarische Pfandbriefe 100.90, Alpböbubahn 150.—, Siebenbürger 133.75, ungarische Nordostbahn 141.—, ungarische Ostbahn 83.75, Ostbahn-Prioritäten 79.80, ungarische Lose 107.25, Theißbahn 242.50, ungar. Schabanweisung erster Emission —, Weinzeht-Obligationen 93.25, ungar. Goldrente 106.35, Theißthal-Lose 106.90, Raichau-Derberger 125.50.

Die Abendbörse hielt sich bei geringen Umsätzen recht fest. Bei Schluß notirten: Oesterreichische Kredit 274.75, ungarische Kredit 243.50, Anglo-Austrian 110.50, Bankverein 125.50, Unionbank 106.—, Staatsbahn 274.75, Alpböbubahn 150.25, Oesterreichische Papier-Rente 71.22 1/2, ungarische Goldrente 106.52 1/2.

Um 6 Uhr — Minuten notiren: Oesterr. Kreditaktien 274.50, Anglo-Austrian 110.—, ungar. Kreditbank 243.50, Staatsbahn 275.—, Lombarden 81.75, ungar. Goldrente 106.52, Napoleond'ors 9.35 1/2, Papierrente 71.20, Galizier 268.75, Oesterr. Goldrente 86.60.

Um 9 Uhr notirten: Oesterreichische Kreditaktien 274.70, Papierrente 71.22, ungar. Goldrente 106.52.

Bester Waaren und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 22. Oktober. Die Börse verkehrte heute in angenehmer Stimmung, die Kurse der Spekulations- und Anlagewerthe erfuhr nicht unbedeutende Aufbesserungen. Das Geschäft hatte jedoch nur mäßige Lebhaftigkeit.

Vormittags wurden Oesterr. Kreditaktien mit 274.80—273.90—274.50, ungar. Goldrente mit 106.65 bis 106.55 gehandelt.

An der Mittagsbörse fand ungar. Goldrente mit 106.60—106.70, Weinzeht-Obligationen mit 93.75, fünfprozentige Goldpfandbriefe des ungarischen Bodenkredit-Instituts mit 118—118.25 Nehmer. Oesterr. Kreditaktien stiegen von 274.60 auf 275.30 und schlossen 274.—, ungarische Kredit 243 G., hauptstädtische Sparkasse mit 431 geschlossen. Von Industrie-Aktien kamen Victoria-Mühle mit 430, Aktiendruckerei mit 490 in Verkehr. Desisen und Baluten weichen. Zwanzig-Francsstück 9.37 1/2 bis 9.38 1/2, Reichsmark 57.95—58.05, London 117.70—118.

Die Abendbörse blieb fest, der Verkehr war jedoch still. Oesterreichische Kreditaktien bewegten sich zwischen 274—275—274.80, ungar. Goldrente zwischen 106.50 und 106.67 1/2.

Getreidegeschäft. Die Stimmung für Weizen blieb heute, obgleich Waare ziemlich reichlich vorhanden war, fest, die Preise haben sich unverändert erhalten. Der Umsatz betrug ca. 12,000 Mtr.

Verkauft wurden: Theiß: 500 Mtr. 80 R. zu 13 fl. 10 kr., 100 Mtr. 79 R. zu 13 fl. 15 kr., 200 Mtr. 79 R. zu 13 fl. 20 kr., Alles per drei Monate; 200 Mtr. 78.4 R. zu 12 fl. 75 kr. per Kasse; 200 Mtr. 78.3 R. zu 13 fl., 100 Mtr. 78 R., gelb, zu 12 fl. 30 kr., 100 Mtr. 75.5 R. zu 12 fl. 30 kr.; — Weihenburger: 1200 Mtr. 74.4 R. zu 12 fl. 20 kr., 400 Mtr. 80.2 R. zu 13 fl. 25 kr., 250 Mtr. 79.3 R. zu 13 fl. 25 kr., 700 Mtr. 79.2 R. zu 13 fl. 25 kr., 350 Mtr. 78.3 R. zu 13 fl. 25 kr., 300 Mtr. 77 R. zu 13 fl. 25 kr.; — Pester Boden: 400 Mtr. 78 R. zu 12 fl. 55 kr., 100 Mtr. 78.5 R. zu 12 fl. 55 kr., 200 Mtr. 78 R. zu 12 fl. 55 kr., 150 Mtr. 78 R. zu 12 fl. 55 kr., 600 Mtr. 77 R. zu 12 fl. 35 kr., 100 Mtr. 77 R. zu 12 fl. 30 kr., 200 Mtr. 76.2 R. zu 12 fl. 35 kr.; — Bácsfäer: 100 Mtr. 75 R. zu 12 fl. 50 kr., 850 Mtr. 74.8 R. zu 12 fl. 25 kr., 1000 Mtr. 73.3 R. zu 12 fl.; — Somogyer: 1000 Mtr. 75 R. zu 12 fl. 25 kr.; — nordungarischer: 400 Mtr. 78 R. zu 12 fl. 40 kr., 200 Mtr. 77.3 R. zu 12 fl. 25 kr., 200 Mtr. 77 R. zu 12 fl. 20 kr., Alles per drei Monate. Gerste: 300 Mtr. zu 7 fl. 42 1/2 kr., 500 Mtr. zu 8 fl. 20 kr., Weides per Kasse. Mais, neuer, 300 Mtr. 5 fl. 10 kr. per Kasse. Hafer: 100 Mtr. zu 6 fl. 46 kr. und 200 Mtr. zu 6 fl. 50 kr., Weides per Kasse.

Auf Termine war heute wenig Geschäft. Ujanczewizen per Frühjahr wurde mit 12 fl. 44 kr. geschlossen, blieb 12 fl. 37 1/2 kr. G., 12 fl. 42 1/2 kr. W.; Mais, Banater, per Mai-Juni mit 6 fl. 38 fr. verkauft, schloß 6 fl. 35 G., 6 fl. 40 fr. W.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Mtr. Weizen: Dual. Theiß: Pester Boden Weizenb. 75 R. fl. 12.15—12.25 fl. 11.90—12 fl. 12.15—12.25 76 " 12.35—12.45 " 12.10—12.20 " 12.35—12.45 77 " 12.50—12.55 " 12.25—12.30 " 12.50—11.55 78 " 12.65—12.75 " 12.35—12.40 " 12.65—12.75 79 " 12.80—12.85 " 12.45—12.55 " 12.80—12.85 80 " 12.90—12.95 " 12.60—12.65 " 12.90—12.95

Roggen 70—72 R. fl. 10.10—10.35 Gerste, Futter: 60—62 " " 6.40—6.60 " Brenner: 62—64 " " 7.50—8.30 " Brauer: 64—66 " " 8.50—9.50 Hafer 37—40 " " 6.15—6.40 Mais, Banater 75 " " 7.95—8.— " anderer 73 " " 7.90—7.95 Hirse " " 6.—6.25 Reps Kohl: " " 12 2/3—12 1/3

Termine: Weizen per Frühjahr fl. 12.45—12.50 Weizen per Herbst 11.75—11.85 Mais per Mai-Juni 1881 6.37 1/2—6.42 1/2 Hafer per Herbst fl. 6.60—6.70 " per Frühjahr 6.55—6.60 Reps, Kohl, August-Sept. 34 3/4—35 1/2 fr. Spiritus, Preßhefenwaare 33 1/2—34 fr. Rohspiritus

Telegraphische Witterungsberichte der k. u. g. meteorologischen Centralanstalt, vom 22. Oktober 1880, 7 Uhr Morgens.

Table with columns: Stationen, Windrichtung, Stärke, Bewölkung. Includes stations like Bregenz, Prag, Wien, Debensburg, Ung.-Altenburg, Trencsin, Neujoß, Budapest, Szolnok, Debreczin, Ungvár, Szathmar, Hermannstadt, Orsova, Temesvár, Szegedin, Csafathurn, Agram, Fiume, Pola, Refina, Schemnitz, etc.

Ercheinungen in den letzten 24 Stunden: Der Luftdruck ist überall gestiegen, zu Prag um 13.2 Mm. — Die Temperatur ist gesunken, zu Ungvár um 7.2 Grade. — Regen: Wien 12, Bregenz 8, Altenburg 1, Trencsin 3, Neujoß 1, Szolnok 2, Fiume 3, Schemnitz 1 Mm. — Odonometer in Budapest: bei Tag 7, bei Nacht 7.

Wasserstand: Budapest, 22.: Meter 2.07 üb. Null, zun. Regnerisch. Preßburg, 22.: Meter 2.20 üb. Null, zun. Bewölkt. M.-Sziget, 22.: Meter 0.56 üb. Null, unw. " Szathmar, 22.: Meter 0.70 üb. Null, abn. " Tokaj, 22.: Meter 0.95 üb. Null, abn. " Szolnok, 22.: Meter 1.00 üb. Null, abn. Regnerisch. Szegedin, 22.: Meter 1.81 üb. Null, zun. Bewölkt. Arad, 22.: Meter 0.17 unt. Null, abn. Trocken. Sissef, 22.: Meter 1.15 üb. Null, abn. " Orsova, 22.: Meter 2.61 üb. Null, abn. Bewölkt.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft, Leopoldstadt: Argentinerg. Nr. 10.

OEFFENTLICHE ANZEIGE. Wegen gerichtlicher Aufkündigung

streng reellen AUSVERKAUF. Durch Uebernahme sämtlicher Erzeugnisse von zwei der leistungsfähigsten Fabriks-Etablissements von Textil-Erzeugnissen sind wir in der Lage, jeden

Konkursmasse - Ausverkauf bei Weitem zu übertreffen. Das kolossale Waaren-Lager erheischt die möglichste Beilegerung der Realisirung und wurden auch mit Rücksicht auf die kurz bemessene Zeit und den großen Umfang der Waaren-Vorräthe die Preise von vorneherein beispiellos niedrig angesetzt.

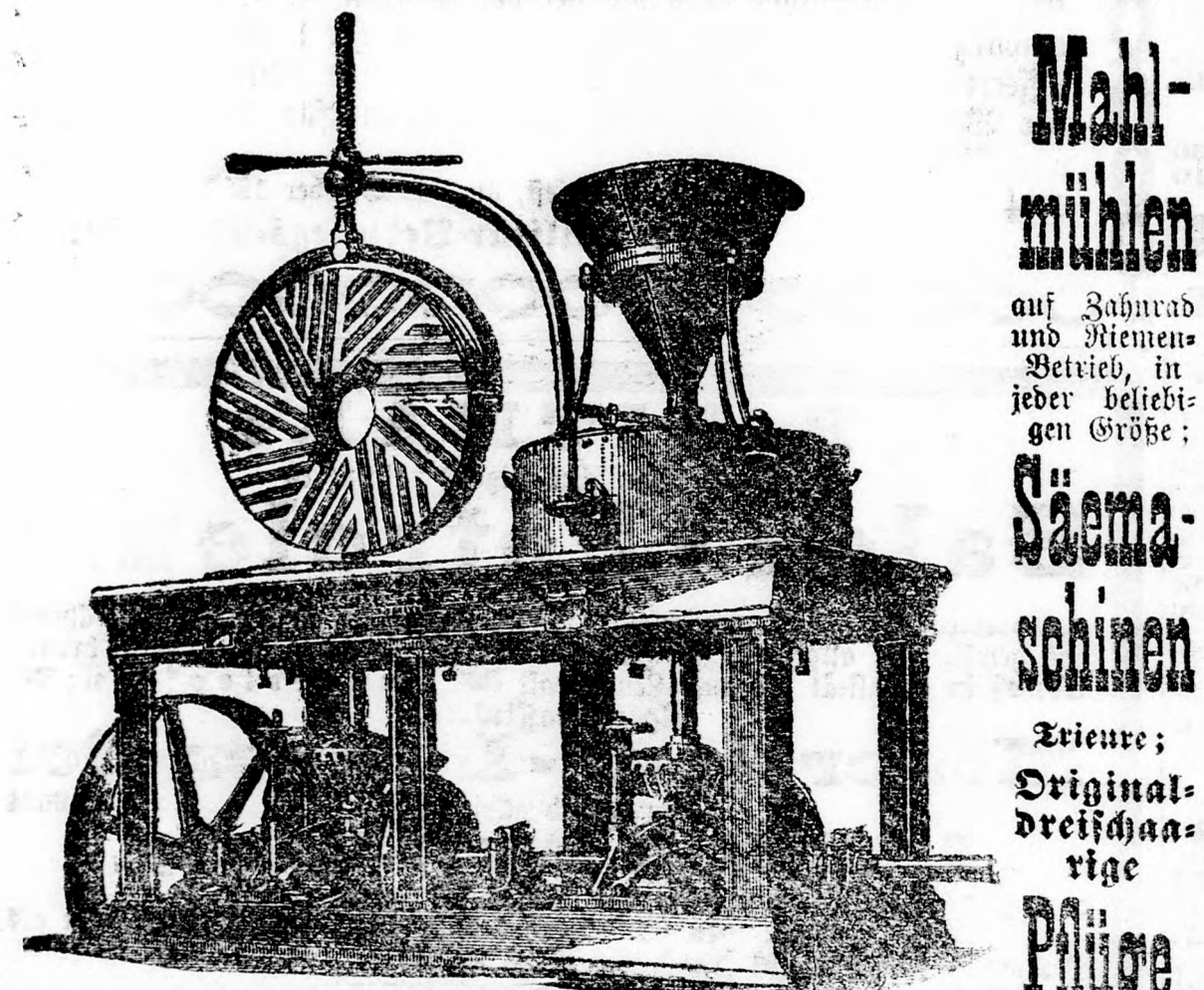
Kastner & Oehler,

Wien, Mariahilferstraße 97. Budapest, Königsstraße 19. Prag, Obgasse 6. Brünn, Rennergasse 11.

Table with 4 columns: Item description, Price in Vienna (Wien), Price in Budapest (Budapest), Price in Prague (Prag), Price in Brno (Brünn). Items include various fabrics, ribbons, and sewing supplies.

Vorteilhafte Gelegenheit zur Anschaffung von Braut-Anstaltungen. In Tuchstoffen, Teppichen und Winterstoffen für die Herbst- und Winter-Saison großartiges Sortiment. Außerdem werden sämtliche Artikel, bestehend aus Mode-, Manufaktur-, Spitzen- und Seidenwaaren, Seidenband, Kurven- und Kurzwaaren zu noch nie dagewesenen fabelhaft billigen Preisen gänzlich ausverkauft.

H. SCHMID, Maschinen-Fabrikant, General-Agent von Marshall Sons & Co. Ltd.



Catalogue auf Verlangen franko und gratis.

Makulaturpapier Expedition billig zu haben.

Wilhelmsdorfer Malz-Extrakt, zwölfmal präpariert, mit Rücksicht auf die Ansprüche der Prof. Dypolzer, Selter, Post u. Niemeyer, bei Schwächezuständen u. Zehrkrankheiten, besonders Brust-, Lungen- und Halsleiden, auch bei den satarialisch. Krampf- und Reuchhusten. Jos. Küfferle & Co. in Wien. Filialen in Budapest: Waihuergasse 13 und 6435. Satvanergasse 15.

Stehe still! Wanderer! Leise und stamme! 4500 Stück amerikanische Salon-Wecker-Uhren

in fein gravirtem, doppelfarbigen Holz-Rahmen, außerordentlich elegant, auf die Minute regulirt, mit großem Email-Zifferblatt und Sekunden-Eintheilung, außerdem mit Spiegelglas-Verglasung und Feder-Mechanik, wurden vom Kollanten der f. Freihand Hamburg, litigando um einen Spottpreis verkauft und nach Wien gesendet. Diese außerordentlich eleganten Pracht-Wecker-Uhren, eines der schönsten Möbelstücke jeder Wohnung, ob in der Stille oder Balast, werden eben nur wegen verweigerter Annahme seitens des Befellers, dem das Geld zur Auslösung mangelte, nun den käuend, ja fabelhaft billigen noch nie dagewesenen Spottpreis von 2 fl. 20 kr.

Depot mechanischer Uhren, Wien, I., Babenbergerstrasse 5.

Csókáser Steinkohlen-Gewerkschaft. Avis für Haushaltungen.

Die gefertigte Gewerkschaft beehrt sich, einem kohlenkonsumirenden p. t. Publikum ihre anerkannt vorzügliche Csókáser Salon-Kohle zu Zimmer- und Küchenfeuerungen bestens zu empfehlen. Vermöge des Umstandes, dass die Csókáser Kohle bekanntermassen von Schwefelgehalt gänzlich frei ist; ferner, dass sie ohne Rücklass von Schlacke vollkommen geruchlos, rein zu Asche verbrennt, - ist sie geeignet die sehr kostspielige und ihr auch in gesundheitlicher Beziehung in Vielem nachstehende preussische Kohle angenehmer zu ersetzen.

Ausser erwähnter sanitären und pekuniären Vorzüge bietet die Csókáser Kohle noch den nicht zu unterschätzenden Vortheil, dass, eben in Folge des Mangels an Schwefelgehalt, durch ihre Feuerung Öfen und Sparherde nicht im Mindesten leiden.

Bei Abnahme ganzer Wagenladungen (20-30 Mztr.) kosten: Csókáser Salonkohle 65 kr. / 50 Kg. Nusskohle für Füllöfen 50 kr. / 50 Kg. Bei Abnahme von mindestens 5 Zollztr. (250 Kg.) kosten: Csókáser Salonkohle 70 kr. / 50 Kg. Nusskohle, für Füllöfen 55 kr. / 50 Kg. ins Haus gestellt u. in den Keller gelegt.

Für Ofen, Altöfen, Neupest, Steinbruch etc. werden nur auf ganze Wagenladungen lautende Aufträge angenommen. - Nachdem wir keine Agenten beschäftigen, so wolle das geehrte Publikum, um Täuschungen vorzubeugen, ausschliesslich im nachstehenden Bureau bestellen und werden die Aufträge stets am darauffolgenden Tage bestens u. gewissenhaft ausgeführt. Achtungsvoll Csókáser Steinkohlen-Gewerkschaft. Salamon Salzer. Bureau: Waitznerstrasse 15, gegenüber der Kirche, Rampe: am Bahnhof der k. u. Staatsbahnen, neben der amtlichen Brückenwaage. NB. Die Hauptstadt Budapest verwendet zur Beheizung ihrer Lokale, Spitäler etc. sowie sämtlicher Dampfmaschinen ausschliesslich unsere Csókáser Kohle. 6668 (Nachdruck wird nicht honorirt.)

Advertisement for a coffee and chocolate machine. Text: 'Nachahmer werden strafrechtlich verfolgt. K. k. ausschl. priv. Kaffee- und Theemaschine à la minute patentirt in allen Staaten. Während einer Zeitungs-Lectüre oder Tact-Konversation kann auf dieser eleganten Maschine, ein wahrer Schmund für jeden Tisch, Kaffee oder Thee in 5 Minuten bereitet werden. Für Personen 2 3 4 6 8 fl. 2.25 2.75 3.25 3.75 4.25 mit Gebrauchs-Anweisung. Verkauft gegen Einzahlung des Betrages oder bei Nachnahme in-gros Rabatt. Allein zu beziehen durch die Fabriks-Niederlage Albert Wlach, Wien, Praterstrasse 18, Ecke der Asperngasse „Hotel Europe“. 6678

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

9. Jahrgang. Nr. 294.

Beilage des „Neuen Bester Journal“.

Samstag, den 23. Oktober 1880.

NEMZETI SZÍNHÁZ.

A bűvös vadász.

Zegényes opera 4 felv. Zenéjét szerzette Weber K. Mária.
 Uttokár Kiss D.
 Kuno Tallián
 Agata Spányik
 Anna Dévay J.
 Faspár Ney
 Max Gassi
 Kamete Kőszeghy
 Izámie Gonda

Marjolaine Avelin
 A polgármester Deszublak
 Carlos Christiano
 Roberto Andreo
 Francesco A kikáltó

VÁRSZÍNHÁZ.

Villemer marquis.

Szinmü 4 felv. Irtá George Sand.
 Villemér Urbain Nagy Imre
 D'Alexia Halmi
 Gróf Daniéres Szigeti I.
 Benoit Komáromi
 Péter Pinter
 Özyegy Villemérné Sz. Prielle
 Saint Géneix Helveti L.
 Sainteraille Diana Caillag T.
 Léonie Lendvayné

KÉPSZÍNHÁZ.

Kisasszony feleségem.

Operette 3 felv. Zenéjét szerzette Charles Lecocq.
 Palaméd Ezyid
 Hannibal Solymsai
 Feikkel, óráslégény Kápolnai Tihanyi
 Petersop

Bergheer's Kunsttheater

mit Geister- u. Gespenstererscheinungen,
 Radialstraße, nächst der gr. Feldgasse.
 Heute, sowie täglich Abends 7 Uhr

Grosse Vorstellung

Geister- u. Gespenstererscheinungen, Magic, Physik, Illusion, die Wunderfontaine mit Schlussapotheose.
 An Sonn- und Feiertagen 2 Vorstellungen, um 4 Uhr und 7 Uhr.
 Billets sind zu haben in der Trafik der (Bakfi) Louise Bertók, Servitenplatz, sowie an der Kasse, im Lokale von 11 bis 1 Uhr. 6626

Vergolderwaaren-

Fabrikniederlage
 Budapest, Badgasse 10, v. Marsongy'sches Haus,
 empfiehlt ihr reichhaltiges Lager vorzüglicher Fabrikate von

Spiegeln, Consolen

und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln
Lampen, Lustre
 in großer Auswahl 6659
 zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Neues Orpheum

ehem. Beloznay-Garten. 6410
 Täglich Vorstellung im neu decorirten Salon.
 Auftreten des Wunderfindes

Cécilie Delépierre.

Auftreten der musikalischen Clowns
 Brothers Gatos, Auftreten der Damengesellschaft

Regenti mit ihren Marmorbildern.

Täglich neue Tableaux.
 Auftreten Mr. Dergent,

der Wiener Lieder-Sängerin Leopoldine Kugel, des ungarischen Lieder-Sängers Décsy Miksa.

Auftreten „The imitators of a Zulu, Mr. James Pirtou.“

Auftreten des Herrn Franz Kriebbaum und Frä. Marietta.

der Gymnastiker-Gesellschaft **SALERO.**

Auftr. d. franz. Chansonnetten-Sängerin Mlle. Dumont.



Stadt. Redoute,

Eingang vigaó-uteza
 Morgen, Sonntag, Eröffnung von

Präuscher's Museum.

Unter den Hunderten von neuen in keinem anderen Institute existirenden Präparaten sei besonders erwähnt

der wandernde Leichnam

und die Kollektion über die grauenhafte Pest u. furchtbare

Diphtheritis.

Täglich von Morgens 9 Uhr bis Abends 9 Uhr für erwachsene Herren und Damen geöffnet. Freitag von 1 Uhr Mittags ausschließlich und allein nur für Damen.

Entrée á Person 20 kr.

Cataloge in ungarischer, deutscher, böhmischer und italienischer Sprache á 20 kr.

Moderne Plüsche

Für Jacken 130 Cm. breit, schwarz, braun, drapp u. grau pr. Mtr. 5 bis 18 fl.
 Seidenplüsche in allen möglichen Farben von 3.50 bis 7 fl.

Passamentriewaaren,

Alles nach heutigem Genre, Franzen, Crepinen, Borten Knöpfe, Eichen, Tropfen mit Schnürren.

Straußfedern,

als Bejah auf Jacken und Kleider in allen Farben, besonders schwarz und braun.

SEIDENSAMMTE,

schwarz und farbige in 4 Qualitäten, so auch desinirte, Brocate

aus Seide und Sammt in allen Farben.

WOLLSAMMTE

schwarz pr. Mtr. fr. 68, 75, 85 bis 1.30. Patent für Kleider 1.35 bis 1.80, so auch alle Farben in 4 Qualitäten. 6680

Alles so billig, daß die geehrten Kunden gewiß zu größeren Einkäufen animirt werden.

MOR. HERZ,

Franz Deák-gasse Nr 9.

Arion-Zither.

Dieses neueste von mir erfundene u. allerhöchst patenirte Instrument übertrifft an schönem, angenehmem und starkem Ton alle bisherigen Zithern. Spielart, Besaitung und Griff wie bei den bisherigen Zithern. Preiscurante auf Verlangen franko.

W. J. Schunda,
 k. u. k. Hof-Instrumenten-Fabrik, Budapest, IV., Ungargasse 26.
 6662

Für die geehrte Damenwelt! Haarzöpfe

für alle jetzt modernen Frisuren verwendbar.

80 Cent lang, aus reinem Stroh, schön geformt und leicht zu tragen, 1.50, 2, 3 bis 4 fl. die präparirten Haarzöpfe aus glatten, langen Haar á 2.75, 3.50, 4.25, 5, 6, 7 bis 8 fl. die aufbereiteten Damenfrisuren von 1.20 bis 1.80 fl. Godefrons von 1.20 bis 1.80 fl. Godefrons edel und in reichlicher Auswahl

Zu vermieten per 1. Januar 1881.

In der 2 Adlergasse Nr. 4 ist eine vollständig eingerichtete Geschäftslokalität, Barriere und im ersten Stock, preiswürdig zu vermieten.

Näheres daselbst in der Niederlage der Blaudruckfabrik 6591

Georg Blatner.

Wermuth-Essenz,

Russ. Hausenblase, Salicylsäure, Gelatine, Weinbouquets, Schwefeleinschlag, Flaschen, Korke, Fassspunde etc.

Liefert stets billigt 6600

C. F. Schwob,

Ste Waisenstraße und Neugasse.

Kohlen-Quelle

von **J. BECK,**

Budapest, Neuenwelt-Gasse Nr. 21.

Zur Einwinterung

empfehle ich en gros et en détail Prima Preussische u.

Inländer Salonkohle trockenes Gebirgs-Brennholz sowohl in Scheitern, wie auch verkleinert sammt Zufuhr und Einräumung oder ab Holzplatz zu den allerbilligsten Preisen. Auf Verlangen werden ausführliche Preislisten eingesendet. 6539

J. BECK's
 anerkannt billigste Heizmaterialien-Geschäft. Central-Bureau: Neuenweltgasse 21.

Metallrochlingen,

unabreißbar, ohne Nadel und Zwirn zu bereistigen. Preis per Stück 10, 15 und 20 kr. 6651

Sicherheitsschlösser,

wodurch das Stehlen der Röhre in öffentlichen Lokalen verhindert wird. Preis fl. 1. Ein gros-Verkauf in Budapest J. Schön, Karlsring 19. En détail: Theodor Kertók, Dorotheagasse, J. E. Sárkány, Waikurgasse.

Die Herren Tischler u. Möbelhändler

sowie alle Familien und Private erlaube ich mir auf die vom Pariser Chemiker Dr. Aubry im Jahre 1862 erfundene u. von mir nach 18jähr. Bemühung zur höchsten Vollendung gebrachte

chem. Schnell-Politur

aufmerksam zu machen und zu einem Probeversuch einzuladen. Der Zweck derselben ist, das

zeitraubende Politur in neuer, sehr leicht zu bewerkstelligender, als dies bisher mit Oel und Spiritus der Fall war, und ein Versuch damit wird genügen zeigen, welche enorme Vortheile damit geboten sind. Die bisherigen glänzenden Erfolge berechtigen zur Annahme, daß die chemischen Mittel, zu denen man sonst drei Stunden braucht, schön rein und hellglänzend auspolirt. Von grossem Vortheile ist diese Politur für Private u. zum Aufpoliren alter Möbel und solcher, wo das Oel hart herbehtritt, da durch ein leichtes Reiben in der angeführten Art sofort die Möbel wieder hellglänzend und schön werden. Die Arbeit ist leicht und kann von jedem Kinde in einigen Stunden eine Einnereinrichtung aufpolirt werden.

Der beste Beweis für die Güte dieses Präparates sind die vorliegenden Anerkennungs-schreiben erster Firmen des In- und Auslandes, sowie der Umstand, dass dem Käufer die enormen Vortheile dieser Politur durch sofortige in seiner Gegenwart vorgenommene Versuche nachgewiesen werden.

Bestellung in die Provinzunter Cataloge: Qualität Preis: 1 fl. chem. Schnell-Politur 85 fr., 1 Dgd. fl. 9. Einballage 15 fr. Versendung per Postnachnahme. Unter 2 Flaschen wird nicht 3 versendet. Provinz-Aufträge erbitten unter der Adresse:

J. Müller, Wien, VI., Gumpendorferstraße 65.
 In Budapest bei Th. Kertók, Dorotheagasse.

Reell! Gut! Billig!

Kauft man fertige Herren-Kleider in 6396

J. Schönberger's

Kleider-Magazin,
 Schlangenplatz Nr. 3, Gae
 Haidauer-gasse.

Bestellungen nach Maß binnen 12 Stunden bestens ausgeführt.

Wiener Brief.

(Original-Feuilleton des „Neuen Bester Journal“.)

— 21. Oktober.

Wien baut oder stellt wenigstens das Begonnene fertig. Im nächsten Frühjahr wird es Einweihungen neuer Gebäude förmlich regnen. Der große Justizpalast wird fertig gestellt, die Museen werden feierlich übergeben werden, ein Theil des neuen Rathhauses wird bezogen und an dem gigantischen Riesenbau der Universität wird der Schlussstein gelegt werden können. Neben den öffentlichen Bauten wird sich auch die Privat-Bauhätigkeit geltend machen können. Zunächst dem Rathhause und der Botivkirche ist ein vollständig neuer Stadttheil entstanden, der renovirte Salzgraben wird im nächsten Jahre eine ganze Völkerwanderung von bauthätigen Slovaten und Italienern nach Wien locken und in den Vorstädten sind so viele neue Straßen und Plätze entstanden, daß die Gemeindevertretung, die bei jeder Gasse als Taufpatrin fungiren muß, in ihrer Verlegenheit sogar auf den alten längstvergessenen Montecuculi greift, der sich durch den dreimaligen Ruf „Geld“ ebenso populär gemacht hat, wie durch seine Kriegsthaten. Einzelne unserer Vorstadttheile, namentlich im dritten und vierten Bezirke, haben durch Neubauten so außerordentliche Umwandlungen erfahren, daß sich selbst der eingeborene Wiener nicht immer auskennt. Mitten in diesen Neubauten bleibt der Pompbau, den Baron Nathaniel Rothschild seit Jahren in der Theresianergasse aufführt, ein Buch mit sieben Siegeln. Der Baron hat die Marotte, daß ihm nichts gefällt oder, besser, daß ihm das, was ihm im Plane gefällt, in der Ausführung nicht behagt und so befolgt er den Spruch Salomons: „Es ist eine Zeit zum Bauen und eine Zeit zum Niederreißen“, buchstäblich getreu und läßt seit Jahren im Herbst niederreißen, was er im Frühjahr erbaut. So wird denn jetzt mehr als sechs Jahren gebaut und eingerissen, Millionen sind bereits ausgegeben, und trotzdem an dem Baue der inneren Ausschmückung fast ausschließlich französische Meister betheilig sind, hat der Millionen-Freiherr, der Bruder des Chefs des Welthauses, noch nicht die Freude erleben können, seine intimen Freunde und Freundinnen, die Fürstin Caprice an der Spitze, zur Einweihung des fertigen Hauses einzuladen. Und merkwürdig, das Haus gefällt dem Freiherrn nicht und auch nicht den Sachverständigen, und manches herbe Wort circulirt über den Millionenbau in den verschiedenen Bauhütten. Da hat sich denn der Baron entschlossen, seinem profanen und auch keinem sachverständigen Auge mehr Einblick zu gestatten, und so wird denn weiter gebaut, ohne daß eine Menschenseele, mit Ausnahme der unmittelbar dabei Beschäftigten, erfährt, was da drinnen geheimnißvoll gemischt und gezimmert wird. „Wenn ich schon so viel ausgeben“, soll kürzlich der Bauherr gesagt haben, „so will ich wenigstens nicht ausgelacht werden.“

Seit gestern hat auch die Stadtvertretung einer Baufrage, die seit längerer Zeit spulte und viel Spreu aufwarf, ein Ende gemacht, indem sie den Beschluß faßte, das Komite für das Tegetthoff-Denkmal zu erfuchen, die Statue des großen Seehelden am Praterstern aufzustellen. Der arme Tegetthoff, er fand seit Jahren keine Ruhe, jeden Augenblick bestimmte man seinem Denkmal einen anderen Platz, und keiner war der richtige;

erst wollte man ihn unmittelbar vor der Botivkirche postiren, dann sollte er weiter hinab gegen die Ringstraße geschoben werden — jetzt endlich hat man den richtigen Platz für ihn gefunden und dadurch auch jenes Monumentum von Siegessäule beseitigt, für das sich seit dem letzten Volksfeste die Bezirksvertretung der Leopoldstadt so enthusiastisch begeisterte und das hoffentlich für immer kalt gestellt ist.

Wenn einmal die großen Museen an dem Burgthore ihrer Bestimmung zugeführt und dem Besuche des Publikums freigegeben werden, dann wird im Burgviertel die große Bauperiode beginnen, die ein Lieblingsprojekt unseres Monarchen ist. Schon seit Jahren liegen die Pläne Semper's bereit, sie sind von zahlreichen Kommissionen bereits geprüft und gutgeheißen und sollen nunmehr ausgeführt werden. Man hat Unrecht, wenn man von einem Umbau der Burg spricht, es handelt sich um einen vollständigen Neubau. Der Trakt, der am Eingang der Burg zunächst dem Michaelerplatz steht, wird sammt dem alten Burgtheater niedergehauen und dort eine prächtige Einfahrt hergestellt werden. Die neue Burg wird im äußeren Burgthore längs des Kaiser- und Volksgartens hergestellt und diese beiden Flügel mit Arkaden über die Ringstraße mit den neuen Museen verbunden werden, so daß die gegenwärtige alte Burg vom Rittersaale bis zur Bellaria die eine, die Museen die andere Front der Burg bilden werden. Selbstverständlich ist dies ein Bau, der kaum vor einem Jahrzehnt vollendet sein wird.

Leider ist der neue Platz keineswegs der glücklichste. Das dünne Tegetthoff-Denkmal auf dem riesigen Praterstern aufzustellen, auf dem die längsten Straßen der Residenz einmünden und wo für das Denkmal absolut kein Hintergrund geschaffen werden kann, ist jedenfalls kein Gedanke, dem die Aesthetiker zustimmen werden. Wien hat eben sehr wenig für die Aufstellung von Denkmälern geeignete Plätze.

Bei dieser Gelegenheit dürfte es vielleicht interessant sein, zu erwähnen, daß die gegenwärtige Gestalt des Tegetthoff-Denkmal's Niemand Anderem zu danken ist, als dem Grafen Andrássy. Das betreffende Komite, das unter dem Protektorate des Erzherzogs Ludwig Victor tagte, hatte bereits den Entwurf Kundmann's genehmigt und wollte zur Abstimmung schreiben, als der damalige Minister des Auswärtigen, der den früheren Sitzungen nicht beigewohnt hatte, sich das Wort erbat und die Idee des Denkmals, den Helden auf einem Postamente stehend, umgeben von Figuren, darzustellen, angriff und die Errichtung einer Säule mit der Statue Tegetthoff's vorschlug. Er hat, jedenfalls die endgiltige Abstimmung zu verschieben, da er in einem ausführlichen Memoire seine Idee entwickeln wollte. In der That überhandte Graf Andrássy nach wenigen Tagen das sehr sachmännisch ausgearbeitete Memoire und die Kommission beschloß, das Denkmal in seiner gegenwärtigen Gestalt ausführen zu lassen.

In die Baugeschichte Wiens gehört auch der neue Dombauverein, dessen Konstituierung gestern Se. Eminenz der Kardinal-Fürstbischof von Wien persönlich übernahm. Die Verammlung, die aus diesem Anlasse von dem Oberhirten der Wiener Diözese in dem Festsaal des Ingenieur- und Architektenvereins einberufen wurde, bot ein höchst interessantes Bild. Ob Graf

Leo Thun und Konsorten es sich hätten vor Jahren träumen lassen, daß eine Zeit herandbrechen werde, in der der Kardinal-Erzbischof von Wien in Angelegenheit des Stephansdomes einer von ihm selbst einberufenen Versammlung präsidiren werde, in der nebst den Würdenträgern der katholischen Kirche Abgeordnete, Gemeinderäthe, Journalisten, Griechen und — armer Jitöczy! — sogar Befenner des semitischen Glaubens Sitz und Stimme haben? Da saß er, der hochwürdigste Kardinal in rothem Talar und gleichfarbigem Kappchen, ihm zur Seite der ehemalige Vizebürgermeister Dr. Lederer, zu dem der Metropolit vor zwanzig Jahren kaum hätte sagen dürfen: „Ihr Glaube ist auch der meine“ und unter den geladenen Gästen befand sich ein Abgeordneter, zu dem noch heute diese Worte zu sprechen allenfalls Herr Dr. Zellinek das Recht hätte. Um die Presse für den zu gründenden Verein zu gewinnen, mußten Vertreter sämtlicher Blätter geladen werden und auch diese bekennen sich nicht sämmtlich zu den Lehren des Gründers der Antisemiten-Liga. Im Uebrigen zog sich der Kardinal sehr glücklich aus der Affaire und er hatte für jeden seiner Gäste ein freundliches Wort. Der Dombauverein kommt wirklich zu Stande und heute schon steht die volle Restaurierung des ehrwürdigen Domes außer allem Zweifel.

Die Ernennung des Fr. Bianchi zur Kammerfängerin hat in künstlerischen wie in Hofkreisen förmliche Sensation hervorgerufen. Es ist — wie ceremonielle Gedankmänner versichern — ein Unikum, daß eine Sängerin nach sechsmonatlichem Wirken die höchste und einzige Auszeichnung erhalten hat, die Künstlerinnen von Seite des Hofes verliehen werden kann. Die Duftmann mußte ein Jahrzehnt warten, ehe ihr diese Ehre zu Theil wurde, die Patti war sechsmal in Wien, ehe sie den Titel einer Kammerfängerin erhielt, und die Csillag, die Titjens und Andere schieden nach langem Wirken von Wien, ohne ihn erhalten zu haben. So raisonniren die Künstlerkreise, in denen die durch Baron Hofmann persönlich erwirkte Auszeichnung der beliebten Künstlerin viel Meid hervorgerufen. Noch grimmiger ist die Diskussion unter den Hofbeamten, denen das Ceremoniel über Alles geht und die heute noch zäh an dem antediluvianischen Kurialstil festhalten und daher auch dem Fr. Bianchi die Ernennung mit der bei jedem Angestellten des Hofes üblichen Eingangsformel notifizirten: „Im Namen Sr. Majestät dem Fräulein Bianca Bianchi anzufügen u.“ Was die Herren Ceremoniäre choquirt, ist der Umstand, daß Fr. Bianchi eigentlich Schwarz heißt und daß es in den Annalen des Hofes unerhört ist, in amtlichen Ernennungs-Dekreten den Künstlernamen statt des angeborenen anzuwenden. Gott sei Dank, die Verständigen halten nicht so viel auf alten Firlefanz und sie freuen sich, daß eine Künstlerin, die sich so außerordentlicher Beliebtheit erfreut und die mageren Raffen der Hofoper selbst bei den abgespieltesten Reprisen füllt, nicht nach dem gewöhnlichen Ceremoniel-Schema, sondern nach Verdienst behandelt wird.

Vor Monaten sagte ich Ihnen Lesern die zu erwartende Demission Dingelstedt's als Operndirektor voraus und noch vor wenigen Wochen schrieb ich Ihnen, daß trotz aller Dementis Freiherr v. Dingelstedt sein Amt in der Hofoper nicht antreten werde. Heute ist meine Vorhersage buchstäblich in Erfüllung gegangen. Die Demission Dingelstedt's als Direktor der Oper ist angenommen und gleichzeitig ist einer

Odette.

— Nach „Le Mariage d'Odette“.

Roman von **Albert Delpit**. Deutsch von **A. Scarnco**.

3.

(13. Fortsetzung.)

Das hochblonde Haar der Jüngeren umleuchtete die grell blendend weiße Stirn; das tiefschwarze der Aelteren undunkelte wie nächtliche Schatten eine braune Wange; die grauen Augen Germaine's waren an Schnitt und Farbe verschieden von den funkelnden, schwarzen Sternen, die Odette's ganzes Wesen widerzuspiegeln schienen. Sanft und mild die einen wie Mondlicht, glänzend und blitzend, wie elektrisches Feuer die anderen. Nur eines hatten sie gemeinsam für das Auge des Beobachters, diese beiden schönen Geschöpfe, jenen Ausdruck in den Zügen nämlich, der ein lebhaftes, inneres Gefühlsleben verräth. Beide schienen jenem geheimnißvollen Naturgesetze menschlicher Leidenschaft unterworfen, und die Herzensregung, Liebe genannt, mochte in Beiden ihre unvermeidlichen Stürme wachrufen.

Ein zweites Glockenzeichen mahnte die Schwestern zur Eile. Als sie in den Empfangsalon traten, fanden sie diesen feierlich und hell beleuchtet, dem festlichen Anlaß zufolge. Ihr Erscheinen war ein vollständiger Triumph! Kein Maler konnte ein reizenderes Bild träumen, als die beiden Schwestern darboten.

Die Ceremonie des wechselseitigen Vorstellens nahm ihren Verlauf. Madame Corinna eröffnete die bewundernden Komplimente.

— Wie finden Sie Germaine? fragte sie dann die hochachtbare Madame Bricourt.

Und diese antwortete salbungsvoll, nach ihrer Gewohnheit nicht unterlassend, den stets bereiten Tropfen Galle in die Süßigkeit ihrer Rede zu mischen. Denn seit diesem Abend keimten neue Hoffnungspläne im Innern der Mutter des unvergleichlichen Amable, was im Grunde sehr einfach war.

Es lag ihr an Odette selber gerade nicht viel, aber sie war die Tochter des berühmten Gelehrten Laviguerin! Das bestimmte den Werth des Mädchens. Da der große Philosoph nun eine zweite Tochter hatte, konnte ja diese für Amable gewonnen werden. Und deshalb war Madame Bricourt in ihrem Lobe noch überschwänglicher, als Corinna.

Diese behauptete ein Halbduzenmal, Germaine sei reizend, habe „Chic“, aber die Bricourt faßte den Arm Germaine's, als man sich nach dem Speisesaal verfügte und erklärte, sie werde heute sich das Glück nicht nehmen lassen, ein so reizendes Wesen in ihrer Nähe zu haben.

Germaine, etwas beengt von dieser zudringlichen Bewunderung, suchte ihre Tischnachbarin auf andere Gesprächsstoffe zu lenken, denn alle diese Schmeicheleien konnten sie nur verlegen machen und sie begann von Monsieur Amable zu reden und das war das wahre Thema, um den Redefluß Madame Bricourt's zum reißenden Strom zu schnellen.

— Mein Sohn, o, mein Sohn! rief die zärtliche Mutter aus, einen verzückten Blick zum Plafond emporkend, wenn Sie ihn erst kennen werden, diesen seltenen jungen Mann! Ein Herz wie Gold, ein Charakter, der seines Gleichen nicht hat! Und

welcher Fleiß! Und . . . wie er seine Mutter ehrt und liebt!

Denn vor einem jungen Mädchen, das ihr „eine passende Partie“ schien, fand Madame Bricourt kein Ende über ihren Sohn und dessen Vorzüge.

Corinna, wie Odette, suchten vergebens diese Konversation zu wenden; aber kann man Damen wie die Bricourt zum Schweigen bringen?

Doktor Laviguerin beobachtete mit gespannter Aufmerksamkeit seine ältere Tochter. Wieder trug der Arzt und Physiolog den Sieg davon über den „Vater“; er studirte mit scharfem Auge die Züge des Mädchens, Anzeichen jener gefährdeten Neurose darin zu entdecken, die Germaine von der Mutter ererbt habers sollte . . .

Man war beim Dessert angelangt, als Corinna sich endlich mit lauter Stimme vernehmen ließ:

— Ich bitte tausendmal um Entschuldigung, theure Madame Bricourt, daß ich Sie unterbrechen muß; aber wir vergessen bei Ihrer lebenswürdigen Unterhaltung, daß wir heute noch den Besuch Herrn Paul Frajers erwarten, der uns mit Madame Girvin, seiner Mutter, und deren Gatten beehren wird, weshalb wir das Diner bald aufheben müssen . . .

Wenn Madame Corinna mit etwas erröthenden Wangen diese Rede vorbrachte, waren Odette und Germaine darüber erbläut. Sie drangen Beide darauf, daß man sich nach dem Empfangsalon zurückbegeben sollte, von wo sie nach der Terrasse eilten, als wollten sie vermeiden, daß ihre beiderseitige Verwirrung bemerkt werde.

Als er die Rosenvilla heute verlassen, war es Paul Frajers einziger Gedanke gewesen, nach Hyeres zu eilen, um seiner Mutter zu sagen, wie namenlos glücklich er war. Er nahm einen Wagen, wie sie in

seiner Lieblingswünsche, die Ertheilung einer lebenslänglichen Pension an seine Tochter, durch die Hochherzigkeit des Kaisers erfüllt worden. Die Demission als Direktor der Oper ist aber nur der erste Schritt, dem die Niederlegung der Leitung des Burgtheaters noch vor Ablauf dieses Jahres folgen wird. Dingelstedt's Gesundheitsverhältnisse erfordern diese Niederlegung unbedingt und Freiherr v. Hofmann hat heute schon die Aufgabe, für den Ersatz durch einen würdigen Nachfolger rechtzeitig Vorkehrung zu treffen. Im Operntheater scheint dieser Ersatz gefunden, in der Burg gibt es Viele, die sich für auserwählt halten, aber von denen es noch sehr zweifelhaft ist, ob sie auch berufen werden.

Allerlei.

(Franz List und George Sand.) Die „Bester-mannlichen Monatshefte“ veröffentlichen folgenden interessanten Brief Franz List's an George Sand, welcher von der hohen Verehrung Zeugniß gibt, die List schon als Künstler — der Brief ist im Jahre 1835 in Paris geschrieben — den großen deutschen Meistern entgegenbrachte. List berichtet an die berühmte Schriftstellerin, welche er als „Freund“ anredet, aus seiner Pariser Kunstpraxis Folgendes: „Ich trug häufig Werke von Beethoven, Weber und Hummel sowohl öffentlich wie in den Salons vor, wobei man nie ermangelte, die Bemerkung zu machen, daß meine Stücke sehr schlecht gewählt seien. Zu meiner Beschämung sei es gestanden: um einem Publikum, welches das einfach Erhabene des Schönen immer langsam erfährt, Bravos zu entlocken, machte ich mir keinerlei Gewissensstrudel daraus, Zeitmaß und Idee zu ändern; ja, ich ging leichtfertigerweise so weit, eine Menge Säue und Cadenzen beizufügen, die mir allerdings den Beifall der Unwissenden gesichert haben, mich aber auf Wege führten, welche ich glücklicherweise bald wieder verließ. Sie glauben nicht, mein Freund, wie tief ich es beklage, dem schlechten Geschmack auf diese Weise Konzessionen, die eine entheiligende Verletzung des Geistes und des Buchstabens sind, gemacht zu haben. Inzwischen hat eine absolute Ehrfurcht vor den Meisterwerken unserer großen Genies jenes Verlangen nach Originalität und persönlichem Erfolg meiner dem Kindheitsalter noch zu nahe stehenden Jugend vollständig erlosch. Zu dieser Stunde verstehe ich es nicht mehr, eine Komposition von dem ihr vorgeschriebenen Takt zu trennen, und die Annäherung, Werke älterer Schulen schmücken oder gar verjüngen zu wollen, erscheint mir bei dem Musiker gerade so absurd, als wenn ein Baumeister ein foriathisches Kapitäl auf die Säulen eines ägyptischen Tempels setzen wollte.“

(Das Stüd vom Kaiser Max.) Die öffentliche Meinung beschäftigt sich in Paris seit einigen Tagen lebhaft mit einem Theaterstücke, welches diese viel-beneidete Ehre seiner — Nichtaufführung zu danken hat. Ein junger, wenig bekannter Autor, Herr Alfred Gafier überreichte nämlich vor einiger Zeit dem Theater Chateau d'Eau ein fünfaktiges Drama, betitelt: „Jurez, oder: Der Mexikanische Krieg“, dessen Handlung in Mexiko spielt und in welchem dem Marischall Bazaine eine sehr abstoßende Rolle zuge-theilt ist. Geschichtliche Hauptpersonen des Stückes sind ferner: der Kaiser Maximilian, die Kaiserin Charlotte, Juarez, Jeder, der General Miramon. Das obgenannte Theater nahm das Drama zur Aufführung an, die Censur verbot jedoch die Aufführung mit der Motivierung, daß erstens in dem Stücke die französische Uniform und die Armee in der Person der noch in ihren Reihen dienenden Offiziere verunglimpft werde; zweitens, daß die Aufführung dieses Stückes an den Höfen von Wien und Brüssel unangenehm berühren könnte. Um diese Einwände zu entkräften, ließ sich der Autor zu der Konzession herbei, die Namen der Personen zu verändern. Bazaine wurde in Pradon, Juarez in Balbes, Maximilian in Adrien, Napoleon der Dritte in Louis den Dritten umgetauft und anstatt France „Franconie“ gesetzt. Darauf bestand aber die Censur, daß jene Stellen, welche obgleich sich an die Armee von Franconie richtend, die französische Armee

treffen würden, unterdrückt werden. Gegen diese Streichungen verwahrte sich jedoch der Autor energisch, und so muß die Aufführung des Stückes unterbleiben. Die gesammte freisinnige Presse sprach und spricht sich einmüthig gegen das Vorgehen der Censur aus, welche „bel-gischer sei, als der König von Belgien.“

(Eine Verbesserung der „Maria Stuart“.)

Im Court Theatre in London wird gegenwärtig die neue englische Version von Schiller's „Maria Stuart“ mit einem Schlußakt gegeben, der von dem ehrenwerthen Lewis Wingfield nach historischen Quellen gänzlich umgearbeitet worden. Das „Athenäum“ äußert sich über die Aenderungen an dem Schiller'schen Drama wie folgt: „Im letzten Akt laufen die Aenderungen auf eine Refon-struktion hinaus. Seine Schlussszene, die trotz Schiller's Bemühen, den Beginn von Elizabeth's Reue zu zeigen, das Drama überbürden und dem Ganzen den Charakter einer Antiklimax verleihen, sind weggelassen und der Akt endet mit dem Tode Maria's, der von Leicester geschilbert wird. Zum Beginn des Aktes erscheint Maria unter den durch den Anblick des Scharfrichters und des Schaffots geängstigten Frauen und vertheilt unter sie ihre Abschiedsgaben. Melvil vertraut sie ihre letzten Wünsche an und dann empfängt sie die Abgesandten Elizabeth's, die ihr das Todesurtheil bringen. Der Anblick Leicester's stört die Gemüthsruhe, die sie zur Schau trägt und sie gewährt ihm die gewünschte Verzeihung. Sodann, dem erhobenen Kreuze in den Händen Melvil's folgend, schreibt sie aus dem Gemache in den anstoßenden Hofraum, wo das Schaffot errichtet ist. Auf dem Wege dahin wiederholt sie die lateinischen Psalmen für die Sterbenden und ihre Stimme wird durch den offenen Thorweg vernommen, bis die starke Gemüthsbeugung Leicester's andeutet, daß Alles vorüber ist.“ Vom dramatischen Standpunkte aus, fügt das „Athenäum“ hinzu, ist dieser Akt eine große Verbesserung des früher gezeigten. Seine Wirkung ist eine wahrhaft rührende. Die Titelrolle wird von Madame Modjeska, der polnischen Tragödin, mit vollendeter Künst-lerkraft gespielt.

(Rup-Diamanten.) Ein 225 Karat schwerer Dia-mant wurde kürzlich in der Du Joits Pan-Mine gefunden und ein sehr schöner weißer Stein im Gewichte von 115 Karat in der Jategersfontein-Mine im Orange-Freistaate.

(Die Haarernte in Frankreich) ist gegenwärtig in voller Thätigkeit und die Händler besuchen die verschiedenen Märkte, wo sie das zarte Geschlecht überreden, sich von seinen Zöpfen zu trennen. In verschiedenen Distrikten kultiviren die Mädchen ihr Haar regelmäßig zu Verkaufszwecken, so daß dasselbe in jedem dritten Jahre zum Schmelze reif ist. Das Haar der normannischen Frauen ist das schönste; in der Bretagne findet sich das größte, während die längsten Locken von Limoges kommen. Das Haar im Norden Frankreichs wird durch die Seelust ge-bleicht; in den Berggegenden ist es dunkel und lockig. Die Amerikaner sind die Hauptkunden für alle möglichen Farben. Deutsches Land bezieht viele Tonnen blonden Haares, und große Quantitäten von derselben Farbe gehen nach England.

(Mode-Strümpfe.) Auf die wichtige Rolle, die der Strumpf spielt, seitdem die Schleppe nur noch zur großen Toilette beibehalten ist, ist schon mehrfach hingewiesen worden. Strümpfe aus Seide und couleuretem fil d'Eoosse machen einander auch für diese Saison den Rang streitig. Sie treten sowohl einfarbig als mit Querstreifen, die modernsten hingegen in den schottischen Car-reaux auf. Auch Strümpfe mit bunten Zwickeln bleiben noch fernernweit beliebt. Bedenkt man die oft fast übertriebene Kürze der Kleider und Unterkleider, so scheint die Zuliffenahme des langen (über das Knie gehenden) wol-lenen Strumpfes dringend erforderlich in der kühlen, vornehmlich aber der kalten Jahreszeit. Auch hierin brachte die Mode sehr hübsche, geschmackvolle Exemplare. Hellblaue Strümpfe, mit umbrirten Carreaux durchwirkt, schottische Musterung, aus der das volle Roth und das Goldgelb förmlich hervorleuchten; das dunkle Blau in der neuen gefärbigten Nuance bis hinab zum schwarzblauen marine; endlich das Bordeaux und Zimmetbraun mit feiner Car-reaux durchwirft. Auch die bereits in der Vorjahrsion beliebtesten Strümpfe mit bunter Stickerei in Seide oder

Wolle über dem Fußblatt bleiben noch weiterhin en vogue; ebenso wie sich die praktische Mode dauernd zu erhalten scheint, daß man „Strumpflängen“ in beliebiger Musterung kauft und sie, im Grundton übereinstimmend, mit ni-Wolle anstricht. Sie sind für jedes Alter und jeden An-spruch in Betreff der Dessins in großer Auswahl vor-handen.

(Brosit — ein ehemaliger Fuhrmann.)

Der „Berl. Börsen-Cour.“ schreibt: Wir glauben, es wird viel-fach interessieren, zu erfahren, daß B a c s l a v B r o z i k, dessen Gemälde im vorigen Jahre in München, in diesem Jahre in Berlin so außerordentliches Aufsehen erregt haben und dessen Hauptwerk demnächst in die National-Galerie aufgenommen wird, wie so viele große und be-rühmte Männer, sich aus kleinsten Anfängen herauf ge-arbeitet hat. Noch vor zehn Jahren war Brosit in Böh-men simpler — Fu h r m a n n, ein Fuhrmann, der Steine im Trott dahinführte. Sein künstlerischer Trieb regte sich indessen, er studirte und sein Weg führte ihn nach Paris. Unter unbeschreiblichen Entbehrungen entstan-den seine ersten Werke. Ein Atelier konnte er nicht ein-richten und deshalb mußte er in einer Scheune in der Vorstadt seine ersten Gemälde malen. Diese aber erregten bereits großes Aufsehen, sein Glück war gemacht und wenige Jahre nach jenen bescheidenen Anfängen war er der berühmte Maler von heute, dessen Gemälde von den sich gegenseitig überbietenden Kunsthändlern mit phanta-sischen Summen bezahlt werden.

(Ein Gewaltmittel.)

Angehende dramatische Schriftsteller sind bekanntlich fürchterliche Menschen. Mit dem Manuskript im Gewande überfallen sie meuchlings Jeden, der bei ihnen im Verdacht irgend welchen Ein-flusses auf einen Theaterdirektor steht. Ohne Erbarmen drücken sie den Kernstein auf einen Stuhl nieder, setzen ihm ihr Stück auf die Brust und durchbohren ihn vor-lesender Weise schonungslos mit vier- bis fünfaktigen Dramen. Ein von solchen Wütherrichen zumeist heimgesuchtes Opfer ist Karl Helmerding in Berlin. Täglich, stündlich befindet er sich wehrlos einem dau-erhaften Poeten gegenüber, der ihm mit Gewalt und Be-harrlichkeit eine Pöffe oder ein Lustspiel versetzt. Lange hat er's getragen, endlich aber riß ihm die Geduld und er erfannt ein allerdings ans Teufelische grenzendes Mittel, um sich zu retten. Er nahm nämlich Rücksprache mit seinem Papagei; wochenlang schloß er sich mit ihm ins Zimmer ein und trieb da allerhand geheimnißvolle Sagen. Endlich konnte der diabolische Plan zur Aus-führung gelangen. — Helmerding sitzt in seiner Stube, da klopft es. „Herein!“ „Mein Name ist so und so, ich habe ein Stück geschrieben, für das Sie sich gewiß in-teressiren werden. Erlauben Sie wohl, daß ich es Ihnen vorlese?“ Helmerding macht leise Einwendung. „Umsonst.“ Der Dichter entfaltet sein Buch und setzt sich in Positur. Aber sobald er das erste Wort laut zu lesen beginnt — o Schrecken! — brummt eine tiefe, gurgelnde Stimme: „W a t n W l d s i n n!“ Probatur est! Steis packt der Poet seine Blätter zusammen und verläßt beleidigt das Lokal.

(Ein entsetzlicher Schneesturm)

hat, am 18. v. M. beginnend, drei Tage und drei Nächte hindurch in der Provinz Buenos Ayres in der argentinischen Republik gewüthet. 700,000 Kühe, 500,000 Schafe und 250,000 Pferde (?) sollen dabei zu Grunde gegan-gen sein.

(Telegraphische Berichterstattung.)

Auf Grund einer amtlichen Berechnung ist festgestellt worden, daß an den beiden Tagen der Dombaufeier von Köln aus 110,000 Worte über die Festvorgänge telegraphirt wurden. In diesen Berichten partizipirten hauptsächlich die deutschen und österreichischen Journale. Die „Magdeburger Ztg.“ beispielsweise erhielt an den beiden Festtagen 15,317 Worte durch den elektrischen Draht.

(Ein Nachkomme Cola di Rienzi's.)

Wie der „Gaulois“ schreibt, hat man aus Anlaß der jüngsten Aufführung von Wagner's Oper „Rienzi“ in Rom die Entdeckung gemacht, daß nicht bloß die direkte Nachkom-men-schaft des berühmten Volkstribunen noch nicht er-loschen ist, sondern daß auch P a p s t L e o XIII. selbst durch seine Mutter dieser Familie angehöre.

etwas primitiver Form in der Gegend zu finden sind, und versprach dem Kutscher eine fürstliche Belohnung, wenn er die Wegstrecke von zehn Kilometern die er zurückzulegen hatte, nach Möglichkeit verkürzte.

Seit einer halben Stunde hatte der Westwind sich stürmisch erhoben und seine Flügel peitschten die Wasser des Meeres, das jetzt bebend an die Ufer schlug. Der Wagen trug Paul durch den entseffelten Sturm, aber er genahrte diesen kaum. Odette ward feim! In diesem Gedanken lag für den Glücklichen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft! Er hätte seine Wonne den Bäumen am Wege, den Wolken am Him-mel, dem brandenden Meer, der ganzen belebten und un-belebten Natur erzählen mögen! Aber die Bäume bebten im Winde, die Wolken jagten am Himmel in wilder Flucht, das Meer brauste wie in rasendem Zorn! Paul schloß die Augen und blickte in sein Inneres, das helle Freude, unsägliches Entzücken war. Das Be-ben dünkte ihm so kurz, so eng begrenzt für all das Glück, das vor ihm lag! Es schien dem Trunkenen, als müsse der Tod ihn ereilen, ehe er es genossen, wie er es genießen wollte.

Er fand seine Mutter allein. Claude Sirvin hatte, seine Zeichenmappe unterm Arm, einen Gang in's Freie gethan, Studien zu machen. Indeß erriethen Madame Sirvin und Paul leicht die eigentliche Absicht der Entfernung. Der Künstler wollte Mutter und Sohn in der ersten Stunde ihres Wiederfindens nach vier langen Jahren nicht stören. Es genügte, daß sie ihm den Ort bezeichneten, wo er sie diesen Abend wieder finden sollte, und das war kein anderer, als der gegenwärtige Aufenthalt des Doktors Laviguerin, die Rosenvilla.

— Du liebst sie . . . und sie Dich? Nicht wahr? lächelte mit Thränen in den Augen Madame Sirvin, die Arme um den Nacken des Sohnes schlin-

gend. O, ich bin nicht eifersüchtig, mein Paul, denn hat nicht das Menschenherz Raum genug für doppeltes Empfinden, und hat meine Liebe zu Claude Sirvin je-mals meine Zärtlichkeit für Dich geschmälert?

— O, und wenn Du sie erst sehen wirst . . . Mutter!

— Ich weiß, was Du mir sagen willst, mein Sohn! Sie ist schön, gut, klug, sie besitzt alle Eigen-schaften, die entzücken. Bist Du nicht blind wie alle Liebenden? Wenn ich Vertrauen setze in Deine Wahl, ist es darum, weil ich Dich unfähig weiß, ein Geschöpf zu lieben, das Deiner nicht würdig wäre. Uebrigens hat Claude mir bereits erzählt von Deiner Begeiste-rung und Liebe, und diese scheinen so festig, daß ich wohl nicht anders kann, als „Ja“ zu sagen . . .

— Mein Stiefvater hat sich großmüthig erwie-sen gegen mich, sagte Paul ersten Tones. Sage Du ihm noch ein Mal meinen Dank und wie ich mich be-schämt fühle . . .

Eliane Frajer, in zweiter Ehe vermählt mit Claude Sirvin, schien nicht die Mutter Pauls zu sein, sondern dessen kaum ein paar Jahre ältere Schwester. Sie war ein herrliches Weib! Ihre edlen, reinen Züge schienen wie in Marmor gemeißelt, das reiche, dunkel-blonde Haar wie eine Krone ihr schön geformtes Haupt zu schmücken; ihre tiefblauen Augen waren klar und durchsichtig, wie der Spiegel eines zauberischen See's. Nichts in der ganzen Erscheinung dieser Frau, was tadelnswerth zu nennen gewesen wäre! Die Nase war fein und zierlich, wie die der Venus der Antike, der Mund zart und blühend, wie eine halb erschlossene Rose, die Zähne perlweiß und glänzend. Wohl zwanzig Male versuchte Claude Sirvin es, dies wahr-haft ideale Gesicht auf die Leinwand zu bannen, und niemals fand sein Künstlergenius sich auf der Höhe seiner Aufgabe. Man malt die wahre Schönheit mit

ihrem göttlichen Ausdruck und ihrer ganzen Vollen-dung nicht mit den Farben der Kunst.

Indeß verrann unter dem Geplauder der Wieder-vereinten die Zeit und gegen die siebente Stunde verrieth Paul seine Ungeduld.

— Ich sehe, Du hast im Augenblicke kein Blei-ben hier, lächelte Madame Sirvin; komm, und da Claude uns anempfahlen, ohne ihn aufzubrechen, wollen wir uns auf den Weg begeben. Da er uns bald nachkommen will, gib im Hause hier die nöthi-gen Weisungen, welche Richtung sein Wagen zu nehmen hat.

Paul schrieb ein paar Zeilen an seinen Stief-vater, worin er diesem sagte, daß er bis gegen neun Uhr diesen Abend in der Rosenvilla vor sprechen könne, wo er ihn mit Madame Sirvin finden würde.

Gegen acht Uhr stiegen Mutter und Sohn in den Wagen. Und kaum zwanzig Minuten später lehrte Claude zurück und folgte den Beiden.

Paul fand den Weg diesmal nicht lang, denn Eliane plauderte mit dem Sohn nur über Odette. Ueberdem brachte ihn ja jede Sekunde der Geliebten näher . . .

Der Sturm hatte sich indeß beschwichtigt, die Nacht war milde, der Himmel tiefblau, das Meer schien eingeschlummert. Paul bemerkte kaum, als der Wagen sich den ersten Häusern des Ortes Carque-rennes näherte, eine leichte Gestalt, die, hinter den Felsen hervorhuschend, sich dem Wagen näherte. Ebenso rasch indeß verschwand die Gestalt wieder.

Es war Odette. Eine Viertelstunde früher hatte sie eine plötzliche Migräne vorgefühlt und geäußert, sie müsse einen Gang ins Freie machen.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Von 1% aufwärts werden die höchsten Vorzüge ertheilt auf **Loose, Aktien, Depot- u. Versicherungsscheine**, sowie auf **Preziosen und Effekten vom öffentlichen Budapester Pfandleih- und Wechsel-Institut**
Königsbaum u. Garidel, IV., Karlsring 6. Provinz-Anträge werden schnellstens effectuirt. 10410

Große Auswahl von eleganten Kinder-Mänteln, Kinder-Kleidern für **Mädchen u. Knaben** zu den billigsten Preisen empfiehlt ergebnis die **Kinder-Kleider-Handlung des Epstein Mor, Budapest Szilangengasse Nr. 9** (nähe der Apotheke). **Bestellungen nach Maß werden auf das Feinste angefertigt.** 10656

Dampfmaschine eine Gasföhr-Drehbank, gebraucht, jedoch in gutem Zustande, wird zu kaufen gesucht. Offerte an **F. Sany, Cserventa Bácska.** 10797

Gesucht 2 ungar. Erzieherinnen, 2 deutsche Erzieherinnen, perfekt im Französischen und Slavisch, zum sofortigen Antritt. Näheres in der Schul-Agentur **10804**
Defete Károlykörut 7, Budapest.

Trafit Eine der ältesten Trafiken Budapest Leopoldstadt, billiger Zins mit einem nachweisbaren Nebeneinkommen von 6-700 fl. (mit Kauktion), ist wegen Familienverhältnissen sofort zu übergeben. Unterhändler ausgeschlossen. Näh. in der Exp. 10825

Möbel Ausverkauf. Von einer Verlassenschaft werden 5 Zimmer elegante und wenig benutzte Möbel billigst verkauft. Radialstrasse Nr. 1, Cafe Watznerstrasse I. Stoc. 10826
Ein kräftiger **Bulldogg**, starker Knochenbau, zum Fangen abgerichtet, für Wirthler geeignet, wird zu kaufen gesucht. Näh. die Exp. 10809

Kaffeihant mit Billard im II. Bez., Hauptgasse 77, ist billig zu verkaufen. 10801

Nebenbeschäftigung empfiehlt sich zur Führung der Bücher und Korrespondenz ein tüchtiger Komptoirist. Anträge erbeten sub Chiffre "Nebenbeschäftigung" an die Exp. 10806

Routinirter Kaufmann der Kolonial- und Farbwaren-Branche sucht Engagement. Anträge erbeten sub Chiffre "N. 99" an die Exp. 10805

Shantrequisten, wenig gebraucht, Gas-einrichtung mit schöner Gajfenlaterne, Glaswand, wegen Auflösung des Geschäftes preiswürdig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 10791

Ein Friseur- und Rasir-Geschäft mit 146 nachweisbaren Kunden, gangbarer Posten, ist sofort zu verkaufen. Näh. die Exp. 10795

Lizitation. Am 25. Oktober a. c. werden alle in meiner Pfandleihanstalt verfallenen Effekten im Betrage eines königlichen Notars auch unter dem Schätzungswerte veräußert. **Kollat Janos, Papnövelde-utca 2, vis-a-vis dem Kestelmeyer-Haus.** 10822

Zu verkaufen 3 Stück prachtvolle Neuling-Hänge-Waagen, für Selcher oder Fleischerbauer geeignet. Wo? sagt die Exp. 10532

Spezereihandlung in einer größeren Provinzstadt, guter Hauptposten, Bahn- und Schiffstation, ist wegen Familienverhältnissen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näh. bei **H. Kollisch & Co**, Jurellier, Budapest, Kirchebazar. 10342

Es wird als Mitbewohnerin eine ältere Dame gesucht zu einer Dame die die französische Sprache gut spricht, die für die ganze Beförderung wöchentlich 5 fl. zahlt und die ihre Stunden ertheilen kann. Die Adresse in der Exp. 10750

Bauzeichner, tüchtig im Ueberschlagfache, wird dauernd beschäftigt. Wo? sagt die Exp. 10794

2 polirte Bücher- Kästen mit Spiegelschreibern, 3 Kulte mit Marmorplatten sind billigst zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 10766

Ein im besten Betriebe seit 12 Jahren bestehendes Pfandleihgeschäft, das sich eines großen Kundendienstes erfreut, in vortheiliger Gegend, ist krankheitshalber zu übergeben. Auskunft ertheilt die Exp. 10752

1 Konditorei sammt Kaffeehaus ist wegen Todesfall allsogleich zu übergeben. Wo? sagt die Exp. 10787

Möbel von 4 Zimmern zu verkaufen. Radialstrasse Nr. 88, I. Stoc. 10739

Spezereihandlung, gangbarer Posten, schön eingerichtet, ist sofort billig zu verkaufen. Näh. die Exp. 10808

Unterricht für Erwachsene Für **Nr. 15.** lehre ich gründlich die einfach- und doppelte Buchführung, ferner ertheile ich Unterricht in der deutschen u. ungarischen Sprache sowie in Schön- und Rechtschreiben. Sam. Bloch, Nr. des Merkantilfaches Königsgasse Nr. 15. 10811

Ein noch junger Mann, der in einer kleinen Provinzstadt lebt und sich viel in Budapest aufhält, wünscht wegen Mangel an Bekanntschaft auf diesem Wege eine geistreiche Dame kennen zu lernen. Nur ernstgemeinte Anträge **sans erieure pensé** mit Beischluß der Photographie sind unter Chiffre "Aufmerksamkeit" an die Exp. zu richten. 10800

Als Korrepetitor für Loco empfiehlt sich ein Techniker (gegenwärtig Einj.-Freiwilliger, der durch 5 Jahre bei einer Herrschaft als Erzieher fungirte. Briefliche Anfragen unter Chiffre "Freiwilliger" an die Exp. 10815

Die zur Burbaum'schen Kontursmassa Königsgasse 59, gehörigen Spezerei-Waaren, einige große Quantität besonders feiner Thee u. Rum, werden zu jedem Preise wegen Räumung der Lokalitäten bis 1. November ausverkauft. 10810

Zu vermieten 2 elegant möblirte Gassenzimmer auf der Kerepeserstrasse 1. Stoc. Auch für ein kinderloses Ehepaar geeignet. Näh. die Exp. 10813

Ganz separates Monatszimmer in der Gegend der Kerepeserstrasse wird gesucht. Anträge mit Adresse und Preisangabe unter "N. 11" an die Exp. 10812

Ich suche dringend tüchtige u. erfahrene Erzieherinnen, mit Sprach- u. Musikkenntnissen, für eine bürgerliche u. hochadelige Familien, mit gutem Gehalte. Versetzte mit Zeugnis-Kopien u. Photographien zu senden an die "Agence Classique" der Dorothea-Große, nord. gepr. Lehrerin, Budapest, Brunnigasse 9, 2. St. Dasselbst gänzliche Pension unentgeltlich für gut empfohlene Erzieherinnen bis zum Abschluß des Engagements. 10827

Ein Lehrling aus gutem Hause findet sofort Aufnahme bei Jakob Spitzer, Spezereihändler, in Steinbrunn. Kinder vom Lande und mit Kenntniß der slavischen Sprache haben den Vorzug. Näheres aus Gefälligkeit auch bei Gebr. Stojanovics, Karlsring 18. 10819

Wohnung gesucht per 1. November, bestehend aus 2-3 Zimmern Küche wenn möglich Verbaus u. Speis. Anträge mit Preisangabe unter "N. 107" Beantw. an die Exp. 10823

Ein Lehrling aus gutem Hause wird aufgenommen bei Gebr. Stojanovics, Spezereihandlung, Karlsring 18. 10818

Stellung sucht eine gepr. Lehrerin. Wirkungszugnisse, deutsch, franz., ung., engl., italien. Wissenschaften, Malen Zeichen, Industriehandarbeiten. Adresse Frau v. Sollingen, bei S. Ad. Hirschman Siffel. 10820

Bau oder Maurerarbeiten werden zu übernehmen gesucht von einem Mann der in einer Großstadt schon mehrere Bauten ausgeführt hat. Anträge unter Arbeit 4 an die Exp. 10821

Ein junger Mann (Christ) sucht zur Beteiligung an einem zu errichtenden rentablen Etablissement eine Dame (Fräulein oder junge Witwe) mit einem Betrage 150-200 fl. von welcher Summe stets gesichert bleibt. Derselbe würde geneigt sein, nach beiderseitigem Einvernehmen die betreffende Dame zu heirathen. Photographie erbeten. Diskretion Ehrenfache. Nur ernste nicht anonyme Anträge werden unter "E. N. 1889" an die Exp. d. Bl. erbeten. 10767

Ügyvédi irodában évek óta mint fogalmazó alkalmazott és jó bizonyítványal ellátott szép írása hivatalnok (végzett jogász) a délutáni órákra ajánlja magát hasonemű irodai alkalmazásra, német szövegű irodalmi műveknek magyarra fordítására, vagy ilyenmű magyar műveknek letisztázására. Név és lakás a kiadóhivatalban megteudható. 10759

Videkre nevelőül ajánlok egy felsőbb gymnasiumi tanulót, ki a francia nyelven is oktatást ad. Tudakozások "L. V." czim alatt elap kiadóhivatalához. 10734

Spezereihandlung komplett, sind so ort zu billig zu verkaufen. Näheres die Exp. 10807

Kellermeister wünscht ein Mann, der in diesem Fache praktisch ist, unterzukommen. Zu erfragen in der Exp. 10764

Ein Haus, Theresienstadt, 7. Bezirk, fl. 2600 Zins-Verträglich, schön gelegen, für ein Gasthaus sehr geeignet, ist zu sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Näh. in der Exp. 10817

Regen Ueberfiedlung und Möbel, u. z. 1 Seiden-garnitur, 1 Komol mit Goldrahm-Tisch, 1 Ottomane, Küchengeräthe, Spiegel u. s. w. billigst zu verkaufen. Näh. in der Exp. 10381

Trafit, innere Stadt, vorzüglicher Posten, ist sofort zu verkaufen. Näh. die Exp. 10829

Hausrepräsentant ein tüchtiges Fräulein mit 49 fl. Gehalt und freier Station aufgenommen. Näh. Agt. "Fortuna", Gr. Krong. 3, I. St. 6.
Heirathsanträge. 1 junge Witwe, 25 Jahre alt, mit 49,000 fl., 1 Fräulein mit 15,000 fl., 1 Fräulein mit 6000 fl., 1 Fräulein mit 2000 fl. suchen zu heirathen. Näh. **Ch. Agt. "Fortuna"**, Gr. Krong. 3, I. St. 6. 10816

Ein Lehrling wird sofort in einer Zuckerbäckerei aufgenommen. Näh. die Exp. 10828

Eine schön eingerichtete Greiserei auf lebhaftem Posten der innere Stadt, mit sehr billigen Zins, wird wegen anderer Unternehmung für 1. November verkauft. Näh. die Adm. 10829

Service pour service. Gegen englische Konversationsstunden wäre ein Fräulein geneigt, französische zu ertheilen, jedoch nur Soldaten, die sehr gut engl. sprechen. Näh. die Exp. 10778

Egy kisasszony, okleveles tanítónő, az elemi tantárgyakban oktatást kíván adni. Szives ajánlatok "G. A." czim alatt a kiadóhivatalba intézzen. 10786

Empfehlung.
Nur die Erste Wiener Möbelquelle
Budapest (Ungarn), Gittergasse, (rostélyutoza) Kasernengebäude, Gewölb Nr. 3
S. Goldstein & Sohn, Möbelfabrikanten,
verkaufen unter Garantie der soliden und dauerhaften Arbeit die große Auswahl aller Gattungen Möbeln von feinsten, wie auch einfacherer Gattung.
2 Chiffonieres polit., Nußholz v. fl. 30 aufw. 1 Kanapé, 6 Fauteuils, Seide v. fl. 125 aufw.
2 Betten, " " 20 " 1 " 6 Gobelin " " 95 " "
1 Auszugstisch f. 12 Personen " " 14 " 1 Garnitur Ripstoffs " " 45 " "
1 Schreibtisch, polirt " " 13 " 1 Garnitur Leder " " 55 " "
Für Solidität bürgt das allbekannt 30jährige Wirken in diesem Fache. 6386

Neu für Herren und Damen!
Gingig und allein bei mir zu haben die neue fundierten Uhren, deren **Zifferblätter bei Nacht** so hell wie die Sonne leuchten, dadurch bleibt die Nachtstunden, um zu sehen, wie viel Uhr es sei, gänzlich erloschen. Für helles Leuchten des Zifferblattes und richtigen Gang 10 Jahre Garantie.
Diese Uhren mit **Wandergang ohne Schlüssel** zum Heigerrichten und Aufziehen mit Kette sammt Medaillon zum Öffnen mit 12 feinsten Photographien folgen per Stück nur **8 fl. 50 kr.**
Edelgold. Damen-Uhren in Schlüssel aufzuschieben sammt Kette fl. 18-20 ohne und Heiger- richten sammt Kette " " fl. 22-25 ohne Schlüssel aufzuschieben u. Heiger- richten wie Zeichnung sammt Kette fl. 28-35 ohne Schlüssel aufzuschieben u. Heiger- richte wie Zeichn. 3 Goldedel, i. Kette fl. 55-70 ohne Schlüssel aufzuschieben und Heiger- richten sammt Kette " " fl. 38-38 Savonci 3 Goldedel, i. Kette " " fl. 50-75 Pendeluhren, 3 Tage gehend, mit 1 Gewicht u. schön. Rahmen " " fl. 16-17 Stundenschlag " " fl. 24-25 Stundenschlag " " fl. 35-40 mit eleganten, reichgeschmückten Rahmen 2 bis 3 fl. höher.
Versendungen reell per Nachnahme oder gegen Kasse im Voraus beim englischen Uhren-Depot: Adresse: 6517
M. PIRKER, Leopoldstadt, Wien.

12,000 □ Kl.
Baugrund an der Sorokhárvstrasse nahe zum Frachten-Bahnhof, zu einer Brauerei oder Brenneivorzüglig geeignet, ist zu verkaufen. Näheres I. Bez., Bahngasse 9, Thür 5 10712

Unübertroffen in Stilleheit und Schminne

ist der neue vielseitig, prä- mitirte
Rübenschneider "Kommunal"
Nr. 1 zum Preise von fl. 20 und Nr. 2 zu fl. 25 liefert die k. k. priv. landwirthsch. technische Maschinenfabrik von **A. Krauß, Wien, Währing, Serrenngasse Nr. 74-76.** Probe gratis und franco. 6587

OCCASION.
Das Schönste und Neueste in Herbst- und Winter- Soupons (Unterrocke) für Damen von Tuch oder Wolle- stoffen in prachtvollen Ausführungen pr. Stück von fl. 2 aufwärts in der **Wasche-Confection** des
Armin Csáky, 6585
Budapest, Radialstrasse (Octogon) 63.


DECKTÜCHER, 6586
schwarz, gelb oder naturell imprägnirt, Frucht- u. Repp-Plachen. Feinst weißes, blaues oder gelbes **Patent-Wagenfett.** Ferner feinstes **Oliven-Maschinenschmieröl.** Theer und Pech re. billigt bei 6515
Bernhard Deutsch, Budapest, 1. ungarische Wagenfett- und Wasserdichte- decktücher-Fabrik, äußere Waignerstrasse 58.